

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 122.

Donnerstag den 10. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zur Lage in Marokko.

Zwischen Spanien und Frankreich, den beiden Polizeimächten der Signatarmächte der Konferenz von Algieras, hat sich ein Gegensatz gebildet, der immer schärfer zu werden beginnt. Die Spanier fühlten sich von Anfang an nicht recht behaglich bei der Gemeinschaft mit den Franzosen, denen sie misstrauen in der nicht ganz ungerechtfertigten Befürchtung, daß der Bundesgenosse ihnen die fettesten marokkanischen Bissen fortzuschlappen würde. Zwischen General Drude und dem spanischen Befehlshaber Major de Santa Diatta in Casablanca haben sich neue Zwistigkeiten erhoben, da Diatta das für die Einrichtung des Polizeidienstes nach der Abgabe von Algieras Spanien zugewiesene Gebiet außerhalb Casablanca fordert, das General Drude noch nicht räumen zu können erklärt mit der Begründung, daß die spanische Truppenmacht in Casablanca für die Durchführung ihrer Aufgabe in diesem Gebiete nicht stark genug sei. Der spanische Major hat seine Beschwerde darüber, wie der „Petit Parisien“ mitteilt, dem spanischen Gesandten in Tanger übermittelt. Infolgedessen verhandeln jetzt die spanische und die französische Diplomatie über den Streitfall. Bis die Diplomaten mit ihren Auseinandersetzungen fertig geworden sind, vergnügt sich die spanische und die französische Presse damit, kräftig zu schimpfen. Die Spanier erklären, das Marokkoabenteuer müde zu sein, und die französischen Journalisten werden nicht müde, den spanischen Truppen in Marokko und ihrem Befehlshaber allerhand Böses nachzusagen. Ein spanisches Militärblatt meldet, infolge der letzten Zwischenfälle in Casablanca dürfe man, wie es heißt, mit der Möglichkeit einer Zurückziehung der spanischen Truppen aus Marokko und ihrer Rückkehr nach Spanien rechnen.

Sultan Abdul Afis

hat das Verlangen geäußert, einen Teil seiner Truppen mit fremden Kriegsschiffen nach dem Teil Marokkos transportieren zu dürfen, wo der Präsident von Marokko haust. Auch hier zeigt sich ein spanisch-französischer Gegensatz, keiner möchte den Sultan vor den Kopf stoßen mit einer Ablehnung dieses Verlangens, der eine möchte dem andern aber die Unannehmlichkeiten aufbürden, die sich aus einer Unterstützung des Sultans ergeben würden. Der französische Minister des Auswärtigen, Bichon, empfing den spanischen Botschafter del Muni und besprach mit ihm die Forderung des marokkanischen Kriegeministers Gebbas bezüglich der Operationen gegen El Moghi. „Temps“ glaubt, daß nächstens eine günstige Lösung der Frage eintreten werde.

Die französische Gesandtschaft

unter Führung Regnaults wurde vom Sultan Abdul Afis im kleinen Palast el Rebbibat, nahe der Stadt Rabat, empfangen. Die marokkanischen Truppen erwiesen die üblichen Ehren. Regnault erschien in großer Uniform zu Pferde, mit ihm General Blautey und Admiral Philibert mit ihren Stäben. Der Sultan empfing sie, um-

geben von seinen Ministern. Regnault überreichte sein Beglaubigungsschreiben und verlas dann eine Ansprache, in der es heißt, Frankreich sei glücklich, die Gelegenheit zu haben, dem Sultan die Gefühle seiner Freundschaft auszudrücken. Der Gesandte gab sodann der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Sultan Ordnung und Frieden wiederherstellen und die unentbehrliche Sicherheit der Handelsbeziehungen verbürgen werde, um sie gemäß der Abte von Algieras zu entwickeln. — Der Sultan erwiderte die Rede Regnaults, die von einem Dolmetscher überetzt wurde, mit einer Ansprache, die ebenfalls überetzt wurde. Er hieß die Gesandtschaft Frankreichs willkommen, das dadurch seine herzliche Freundschaft bestätige. Er danke der französischen Regierung für ihr Wohlwollen und das Versprechen, ihrer geschätzten Hilfe. Der Sultan erklärte dann, er habe den Willen, die Ordnung in seinem Reiche wiederherzustellen und die in Algieras vorgesehenen Reformen durchzuführen, und sei überzeugt, daß Frankreich ihm diese Aufgabe erleichtern werde.

Deutschland.

— Das Residenzschloß in Posen soll nach seiner Vollendung einem der kaiserlichen Söhne als Residenz dienen. Es heißt neuerdings, daß der Kronprinz sein Hoflager in Posen aufschlagen werde und zwar als Kommandeur des Regiments Königsjäger zu Pferde. Bekanntlich sind Meldungen dieser Art schon früher verbreitet worden, ohne Bestätigung zu finden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Der Netter des Ausgleichs.) Aus Wien wird gemeldet: Die Krise des Ausgleichs hatte am Freitag in den Duba-pfester Konferenzen den Höhepunkt erreicht. Damals wurde von allen Seiten angenommen, daß der Abbruch unvermeidlich sei. Die Schwierigkeit lag darin, daß die österreichische Regierung eine positive Erklärung darüber verlangte, ob die ungarische Regierung Garantien bieten könne, für die Fortsetzung der Gemeinschaft der Notenbank nach dem Jahre 1910 in welchem das Privilegium der österreichisch-ungarischen Bank erlischt. In dieser Situation, welche eine Fortsetzung der Verhandlung beinahe unmöglich zu machen schien, hat, wie der halbamtliche Nachrichten dienst mitteilt, der Herausgeber der Neuen Freien Presse, Herr Benedikt, eine Formel entworfen, die der österreichischen Regierung mitgeteilt und schließlich in dem Ausgleich von beiden Regierungen angenommen wurde. Sie hat über den toten Punkt hinweggeholfen und die Vereinbarung des Ausgleichs ermöglicht.

Es verdient bemerkt zu werden, daß der Scharfsinn des Journalisten dort zu einem positiven Resultat geführt hat, wo die Künste der berufsmäßigen Ausleger schon zu Ende waren. Einen so gerechtfertigten Triumph der Preßpolitik über die Diplomatie hat man bisher nur im Lande Clemenceaus erlebt. Der jetzige

Vorgang in Oesterreich-Ungarn verdient auch anderwärts Beachtung.

— Eine Uniformierung der österreichisch-ungarischen Infanterie hat Kaiser Franz Josef angeordnet. In Zukunft soll auch die Infanterie hechtbraune Uniformen tragen, wie sie bereits die Jäger- und Pioniertruppe hat. Die Aenderung geschieht auf Grund der Erfahrungen im Buren- und russisch-japanischen Kriege, die ergaben, daß die hechtbraune Uniform im Terrain am wenigsten sichtbar ist.

— Die Residenz der österreichischen Eisenbahnen dauert ungeschwächt fort. Die Situation ist insofern verschärft, als die Direktion der Staatsbahnen 700 streikenden Arbeitern der Maschinenwerkstätten gekündigt hat. Welchen Einfluß die österreichische Kalamität auf den deutschen Eisenbahnbetrieb hat, läßt sich aus einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion in Breslau ersehen, in der darauf hingewiesen wird, daß infolge Ueberfüllung der Station Prag und infolge der Stauung der Güterverehr nach der Station Böhmisches-Trübau und noch darüber hinaus eingestellt worden ist. Güter müssen auf verschiedenen Strecken, die nach Wien und Prag führen, angehalten und dem Abfertigen zur Verfügung gestellt werden.

Holland.

— (Haager Konferenz.) An der Generaldebatte über das obligatorische Schiedsgericht beteiligten sich nach den Ausführungen des Freiherrn v. Marschall insbesondere Renault-Frankreich, Choate-Nordamerika, Freiherr v. Marschall-Deutschland, Sir E. Fry-England, von Martens-Rußland, von Mery-Desterreich-Ungarn. Letzterer verteidigte eingehend die von ihm bereits im Komitee eingebrachte Resolution, welche eine vorüberige, genaue Prüfung der vorwiegend technischen Schiedsvertragskategorien empfiehlt. Nach einem Schlußwort des Obmanns der Kommission Bourgeois wurde über die ersten beiden generellen Artikel des Entwurfs abgestimmt, wobei dreißig Stimmen dafür, sechs dagegen waren. Dagegen stimmten Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Griechenland, die Türkei und China. Diese Abstimmung bedeutet das Scheitern des obligatorischen Schiedsgerichts, denn nur bei Einstimmigkeit aller Staaten sind die Beschlüsse bindend.

Die Verhandlungen über das Weltschiedsgericht wurden Montag nachmittag zu Ende geführt. Bei der erfolgten Abstimmung über den gesamten Vorschlag stimmten gegen ihn neun Staaten, und zwar Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Belgien, Rumänien, Griechenland, die Türkei, Bulgarien und Montenegro. Der Abstimmung enthielten sich Italien, Japan und Luxemburg. Rußland machte Vorbehalte. Die für die Konferenzbeschlüsse erforderliche Einigkeit ist daher nicht erreicht worden. — Die Friedenskonferenz wird am kommenden Sonnabend geschlossen.

England.

— Ueber die letzte Fahrt des englischen Militärluftschiffes wird noch berichtet: Das Militärluftschiff „Nulli secundus“ machte Samstag von Aldershot-Farnborough einen Ausflug

Der Kronprinz bei Zeppelin.

Der Deutsche Kronprinz ist am Montag abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr von Karlsruhe in Friedrichshafen eingetroffen und am Bahnhof vom König von Württemberg empfangen worden. Beim Empfang war auch Graf Zeppelin anwesend. Der König fuhr mit dem Kronprinzen ins Schloß, wo Abendessen stattfand. Am Dienstag Morgen wurde das Luftschiff befestigt.

Wie erwartet, machte Graf Zeppelin um 11 Uhr einen Aufstieg mit seinem Ballon. Eine große Zuschauermenge war in Erwartung eines derartigen Schauspielers in die Stadt gekommen. Der Wind war zunächst recht ungünstig, trotzdem gelang der Aufstieg vorzüglich und der Ballon war bald den Augen der Zuschauer verschwunden. Um 1 Uhr kehrte der Ballon zurück, manövrierte über dem See und fuhr dann wieder landeinwärts gegen sehr starken Wind. Der König von Württemberg, der Deutsche Kronprinz und Erzherzog Leopold Salvator verfolgten die Fahrt von dem Dampfer „Württemberg“ aus. Während der Ballon über der Stadt schwebte, wurden Kanonenschüsse abgegeben und dem Grafen Zeppelin von einer tausendköpfigen Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht. — Nachdem der Ballon in der Halle geborgen war, begab sich Graf Zeppelin an Bord des Dampfers „Württemberg“, wo er von den Fürsten begrüßt wurde. Um 3 Uhr war bei dem König von Württemberg Tafel, zu der auch Graf Zeppelin geladen war. — Um 5 Uhr trat der Kronprinz die Reise nach München an.

Die Uebernahme

des Zeppelinschen Luftschiffes durch das Reich war gestern mitgeteilt worden. Dem gegenüber teilt das Bureau des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen mit, daß bis jetzt nur die Ballonhalle durch das Reich übernommen worden ist, aber weder das Luftschiff selbst noch die übrigen technischen Anlagen. Der Kaufpreis wird nicht mitgeteilt. Die in der Presse umlaufende Summe von zwei Millionen wird von dem Bureau als erfunden bezeichnet. Die Reichskommissare weilen noch in Friedrichshafen. Ueber die Uebernahme der gesamten Zeppelinschen Anlagen steht noch nichts fest.

Ein neues Luftschiff.

Graf Zeppelin hat bereits ein neues Luftschiff fertig gebaut. Dieses ist in der alten Ballonhalle untergebracht und mit seiner Zusammenstellung wird in der nächsten Zeit begonnen, darum wird auch mit dem anderen Luftschiff kein Aufstieg mehr unternommen werden. Dieses wird nun bald gefertigt und abgebrochen werden, da-

mit dürfen die Zeppelinschen Fahrten für dieses Jahr ihren Abschluß gefunden haben.

Ein Riesenschwindel mit Lombarden und Prämienlosen.

Ein Riesenprozeß, der in den Annalen der Strafrechtspflege seinesgleichen sucht, hat in Krakau begonnen. Aus aller Herren Länder sind Bankvertreter als Zeugen geladen. Ein Vorspiel dieser Riesenverhandlung gab es vor wenigen Tagen schon in Deuthen, wo ein Mitglied der internationalen Fälscherbande, die jetzt in Krakau vor dem Strafrichter steht, zu einer erheblichen Freiheits- und Geldstrafe verurteilt wurde. Die Berliner Kriminalpolizei ist hier in aller Stille oft recht schwierigen Aufgaben gerecht geworden.

Als vor fast 1 $\frac{1}{2}$ Jahren an der Börse ruchbar wurde, daß Aktien der österreichischen Südbahn, sogenannte Lombarden, mit falschen Stempeln umliefen, wurde zunächst ermittelt, daß ein gewisser Paul Schenker aus Podgorze bei Krakau verschiedenen Berliner Banken seit Jahresfrist Aktien zum Teil in recht erheblicher Zahl gefandt und daß ein anderer Mensch, der sich Neufeld, Napfisch und Wohlfeld nannte, von Sawierze in Rußland oder von oberösterreichischen Grenzorten aus Prämienlose an Berliner Banken verkauft hatte. Schon eine oberflächliche Durchsicht von Beständen zeigte, daß die Stempelmarken auf diesen Papieren gefälscht oder falsch verwendet waren. Berliner Kriminalbeamte wurden nach der oberösterreichischen Grenze gesandt. Sie stellten hier fest, daß Frau Schenker unter den Namen Himmelblau, Rosenbaum, Russak u. w. in raffinierter Weise bei zehn bis zwölf Banken in einem Jahre etwa 3300 Lombarden verkauft hatte. Die Frau wurde, als sie wahrscheinlich auf dem Wege war, ihr Restguthaben bei einer Bank abzuheben, in Mysłowiz verhaftet, so daß ihre Aburteilung vor einem deutschen Gericht erfolgen konnte. Auf die Drahtnachricht von dieser Festnahme eilte Kriminalkommissar Müller mit dem Nachtzuge nach Krakau und konnte bereits am nächsten Tage in Gemeinschaft mit den dortigen Behörden gegen die ganze verhängte Fälschergeellschaft vorgehen. Da aber die Mitglieder der Bande gewarnt waren, so wurde in Krakau kein erhebliches Beweismaterial gefunden, besonders keinerlei Mittel zur Herstellung von Marken und Stempeln. Es war daher eine überaus mühsame Arbeit zur Beschaffung des Beweismaterials erforderlich. Zunächst kam es darauf an, den Nachweis zu erbringen, daß die Aktien und Lose, die bis dahin als aus Krakau eingeführt bekannt waren, auch wirklich

falsche Stempel aufwiesen. Es blieb also nichts anderes übrig, als diese Stücke, die aus jeder nächsten Hand immer weiter auseinander flatterten, aufzusuchen und zu prüfen. Dieser Arbeit kam bezüglich der Lombarden der Erlaß des Reichskanzlers vom 16. September 1906 zuhatten, daß sämtliche Lombarden mit einem Kontrollstempel versehen werden mußten. Die Kriminalpolizei machte sich diesen Erlaß sofort zunutze. Sie ließ in Berlin kein Stück nachstempeln, ohne daß es durch Sachverständige der Reichsdruckerei geprüft war. Etwa 200 000 Aktien kamen in Berlin zur Abstempelung, und

23 000 Stück mit falschen Stempeln

wurde festgestellt. Bei etwa 28 Banken Berlins und Oberschlesiens von Schenker, alias Reinhold, Markus Bojar Goldkist, Abraham Chain Obfeld, Moses Wolf und Jonas Ansfeld u. a. aus Krakau waren ca. 22 000 Stück Aktien verkauft worden. In Wien ermittelte der Berliner Kriminalkommissar Müller bei 12 Banken die Stellen, wo die Fälscher ca. 15 000 Lombarden ohne Stempel gekauft hatten, kurz bevor sie in Deutschland mit falschen Stempeln verkauft wurden. Da in den in Frage kommenden Zeiten der Kurs der Lombarden in Wien niedriger war als in Berlin (zu- züglich Stempel 12,50 Mk.), so hatte die Bande an jeder Aktie einen Verdienst von früher 10 bis 11, später 7 bis 8 Mark. Der Fälscher ist um den Stempel von 12,50 Mk. geschädigt, denn er hat zunächst, um die Unsicherheit im Lombardverkehr seinerzeit aufzuheben, von der Erhebung des Stempels keinen Gebrauch gemacht. Neben diesen Ermittlungen ging die Feststellung

falsch gestempelter Prämienlose

her, die nach Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 verboten sind, wenn sie nicht bis 1871 abgestempelt waren. Etwa 40 Namen wurden bekannt, die mit dem Vertrieb falsch gestempelter Lose in Verbindung stehen. Die Träger dieser Namen, die zum Teil erdichtet sind, mußten oft eine Kursdifferenz von 30—40 Mk. bei Türkenlosen, ja bis 100 Mk. und darüber bei anderen Losen aus. Denn durch das Sperrgesetz entwickelte sich der Kurs in Deutschland höher, weil die Lose ein beliebtes Spielobjekt bilden. Diese Personen, besonders auch ein gewisser David Ohrenstein aus Krakau, ferner David Kehler aus Bielitz, Simon Urbach, Heinrich Brenner aus Krakau, M. Schwarz aus Krakau oder Oberschlesien u. a. teilten sich meistens die Arbeit. Die einen kauften in der Schweiz, Paris und Holland große Mengen ungestempelter Lose, die anderen schickten sie unter Beobachtung ganz raffinierter Vorsichtsmaßregeln nach Deutschland, soweit bis jetzt ermittelt ist, an etwa 40 Banken. Diese sind natürlich geschädigt, weil Regreffe bezüglich der falsch gestempelten Lose auf sie zurückkommen müssen.

nach London, wo es durch seine Mandrierfähigkeit (Umkreisen der Sankt Pauls-Kuppel und der Nelson-Säule auf dem Trafalgar Square) die Bewunderung der Londoner Bevölkerung erregte. Der Ballon war 10 Uhr 40 Minuten von Alderhot aufgestiegen und traf gegen 1/2 1 Uhr über dem Trafalgar Square ein. Um 2 Uhr 10 Minuten ging er vor Gärten am Crystal Palace nieder, nachdem er lange fast bewegungslos über Dooting gestanden hatte. Das Luftschiff nahm seine Fahrt von Crystal Palace selbstmörderisch nicht wieder auf. Es wird vorläufig in Crystal Palace bleiben, was um so mehr überraschen muß, als der Ballon angeblich noch sechs Stunden in der Luft hätte bleiben können. Die auffallende Maßnahme wird damit begründet, daß man mit dem Ballon nichts habe riskieren wollen, weil er noch im Experimentierstadium sei. Die Bahnstrecke zwischen Charing Cross und Farnborough beträgt 32 englische Meilen, die von der Bahn in einer Stunde und fünf bis zehn Minuten zurückgelegt werden, während der „Nulli secundus“ hierzu eine Stunde und fünfzig Minuten brauchte. — Ueber die Windverhältnisse während der Fahrt berichtet der Führer des Ballons, Oberst Capper, daß der Start bei absoluter Windstille erfolgte. Dann wehte ein Wind in der Stärke von vier bis fünf Meilen in der Stunde plötzlich aber vermehrte sich die Windgeschwindigkeit und der Ballon trieb, mit der Strömung gehend, schnell London zu. Nachdem — so heißt es in dem Bericht weiter — St. Paul umflogen und das Luftschiff auf dem besuchten Fußballfeld den Knickton angekommen war, wurde der Wind so stark, daß wir nicht weiter kamen und beschloßen im Crystal Palace niederzugehen.

Japan.

— (Giftige Sprenggeschosse der Japaner.) Der französische Konteradmiral Germinet steht im Pariser Journal auseinander, die Japaner hätten im Seekrieg gegen die Russen von Anfang an Geschosse mit großer Sprengwirkung verwendet, die gleichzeitig eine ungeheure Menge giftiger Gase entwickelten. Diese Gase hätten die Russen bis in den untersten Schiffsraum hinein der Ersticken preisgegeben. Daher rühre der Erfolg der Japaner. Man müsse sich diese Lehren zunutze machen, die den Beweis liefern, daß es ein großer Verstoß sei, Schiffe wie den „Dreadnought“ zu bauen. — Inwiefern die Behauptungen und Folgerungen des französischen Admirals zutreffen, muß sachmännischem Urteile vorbehalten bleiben.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 10. Okt. (Die Lebensmittel-Verteuerungen.) Eine interessante Statistik über die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse hat der Preussische Beamtenverein in Breslau aufgestellt. Sie erstreckt sich auf die wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsmittel für den Zeitraum von 1896 bis 1906. Als Grundlage dienten bei Geschäftskleuten eingeholte Einkünfte, sowie die von Vereinsmitgliedern seit vielen Jahren geführten Wirtschaftsbücher. Der „Schlesischen Zeitung“ entnehmen wir folgende Angaben über die Ergebnisse dieser Feststellungen: Die Preissteigerungen für Brot, Fleisch und Milch brauchten nicht ermittelt zu werden, da aus anderen Erhebungen feststeht, daß sie um 10 bis 20 Proz. gestiegen sind. Von den sonstigen Lebensmitteln sind teurer geworden Butter um durchschnittlich 25 Proz., Eier sind gestiegen um 28, Kartoffeln um 22, Mehl um 10, Obst um 14, Hülsenfrüchte um 27 bis 35, Getreide um 11 bis 20, Hirse um 45, Semmel um 27, Zwieback um 17, Serringe um 20 Proz. Die Preise für Feuerungsmaterial sind um 15 bis 22, für Hausgeräte um 15 bis 20 Proz. in die Höhe gegangen. Die Steigerung der Löhne für Hilfspersonal beträgt bei den Diensthöfen 25 Proz., bei den Aufwartefrauen 33 1/3 Proz. Bei der Wäschevereinnung ist der Lohn der Wäscherinnen um 33 1/3 bis 60 Proz. der Preis der Seife um 60 Proz. gestiegen. Ebenso erfordert die gesamte Kleidung erheblich höhere Angaben. Männer- und Kinderhüte sind um 10 bis 25, Frauenhüte um 30, Leibwäsche um 33 1/3, baumwollene Unterkleidung um 20 bis 25, wollene um 16 bis 28, Oberkleidung um 20 bis 50, Schuhwerk um 10 bis 25, Schirme, Handschuhe u. dergl. um 25 bis 28 Proz. teurer geworden. Außerdem sind die Wohnungen im Preise um fast 25 Proz., das Schulgeld um 20 Proz. erhöht, die Bücher sind durch Wegfall des Rabatts um 5 bis 10 Prozent teurer geworden. Ebenso haben sich die Arzthonare und Arzneikosten sowie die Kirchensteuern erhöht.

Kamen, 10. Okt. (Verschiedenes.) Die Regierung in Arnberg hat den Gemeinden ihrer Bezirke die Anregung gegeben, die Angliederung von Mittelschulklassen an Volksschulen in Betracht zu ziehen. Die Regierung ist der Meinung, daß dem Bildungsbedürfnis für den gewerblichen Mittelstand durch die bestehenden Schulen nicht ausreichend genügt wird und solche Mittelschulklassen diesem Bedürfnis abhelfen. Allerdings hat sich das Mittelschulwesen in der Provinz Westfalen nur sehr gering entwickelt. In Preußen bestehen zurzeit insgesamt 289 Mittelschulen mit 2562 Klassen und 109 400 Schülern. Von diesen Lehranstalten entfallen auf Westfalen nur vier.

(Die Steuerprivilegien der Kommunalbeamten.) Montag mittag trat, wie bereits gemeldet, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kirchener im Berliner Rathaus der Vorstand des Preussischen Städtetages zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Antrag mehrerer Provinzialstädte, einen Allgemeinen preussischen Städtetag sogleich einzuberufen, um die Frage der Aufhebung der Steuerprivilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer zu beraten. Wie mitgeteilt wird, soll der Vorstand der Frage der Aufhebung der Steuerprivilegien unter gleichzeitiger Erhöhung des Gehaltes der Kommunalbeamten sympathisch gegenüberstehen. Ein definitiver Beschluß ist zur Stunde noch nicht gefaßt worden. Voraussichtlich wird jedoch ein Allgemeiner preussischer Städtetag, der sich vorzugsweise mit dem Steuerprivileg beschäftigen soll, für Anfang November nach Berlin einberufen werden.

(Neue Mäuserekrankungen an Genickstarre.) Die Versicherungen des Kultusministeriums, daß die bisherigen Maßnahmen gegen eine Verbreitung der Genickstarre im Ruhrrevier völlig ausreichend seien, haben sich bis jetzt leider nicht als richtig erwiesen. Im Ministerium hegt man durchaus keine Besorgnisse. Im Ruhrrevier fristet aber die Epidemie in bedenklicher Weise um sich. In den letzten acht Tagen haben sich im Ruhrrevier wieder 38 Neuerkrankungen an Genickstarre ereignet. Die Zunahme der Epidemie ist höchst besorgniserregend. Sie beträgt rund 14 Proz. Hoffentlich hört man bald von neueren energischen Maßnahmen der Behörden.

Bei der Dienstag begonnenen Ziehung der 4. Klasse 217. Königlich preussischen Klassenlotterie fielen: 40 000 Mk. auf Nr. 26330. 20 000 Mk. auf Nr. 163333. 15 000 Mk. auf Nr. 245106. 25 2006. 10 000 Mk. auf Nr. 113283. 15 7767. 5000 Mk. auf Nr. 32967 116027 217943 254834. 3000 Mk. auf Nr. 10607 24532 42643 66896 87315 232214 266409 29223 73780 279548.

Der sozialdemokratische Parteitag für das westliche Westfalen findet am 30. November und 1. Dezember in Kamen statt. Dortmund, 10. Okt. (Erzberger contra Berndt.) Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts in Dortmund wurde Montag der Privatbeleidigungsprozeß des Reichstagsabgeordneten Erzberger gegen den Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Berndt in zweiter Instanz verhandelt. Berndt war am 12. Juli d. J. vom Schöffengericht Hamm wegen Beleidigung Erzbergers durch den in einer Wahlrede gebrauchten Ausdruck „Kolonialstänker“ zu 20 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt worden. Das Schöffengericht hatte dem Beklagten den Schutz des § 193 des Reichsstrafgesetzbuches nicht zugebilligt. Das Berufungsgericht verlagte dem Beklagten diesen Schutz nicht, gelangte aber gleichwohl zur Verurteilung, weil es aus der Form auf die Absicht der Beleidigung schloß. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. Das Urteil des Schöffengerichts Hamm bleibt demnach bestehen.

Dortmund, 9. Okt. (Schwurgericht.) Hinter verschlossenen Türen wurde gegen den am 3. Dezember 1887 geborenen Schmied Hermann Koch und den am 5. April 1888 geborenen Bergmann Friedrich König aus Holzwickede verhandelt. Die in Untersuchungshaft sitzenden, noch nicht vorbestraften Angeklagten sollen sich im Mai in Holzwickede einer landwirtschaftlichen Arbeiterin gegenüber gemeinschaftlich der Notzucht schuldig gemacht haben. Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme ließ der Vertreter der Anklagebehörde, Herr Staatsanwaltstaatsrat Dr. Jeppensfeld, die Anklage wegen Notzucht fallen und beantragte, die Angeklagten nur der fälschlichen Beleidigung schuldig zu sprechen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Kohn, trat für Freisprechung ein. Die Herren Geschworenen verneinten sämtliche Schuldsfragen. Das Gericht verkündete demgemäß die Freisprechung der Beschuldigten.

K Witten, 9. Okt. In selbstmörderischer Absicht trank gestern morgen der Invalide Kleffmann Salzfäure. Er starb kurz darauf. Der Selbstmörder lebte in guten Vermögensverhältnissen.

Bochum, 8. Okt. Vor dem Schwurgericht ging Samstag der Prozeß gegen den Kaufmann Theodor Werdelmann von Witten, der wegen betrügerischen Bankrotts, gegen die geschiedene Ehefrau Anna Rommerswinkel von Essen und die Eheleute Wirt Heinrich Krogermeier von Gelsenkirchen zu Ende. Der Angeklagte Werdelmann spielte in den Vergarbeitsstreifen 1889 und 1893 eine führende Rolle. Vor dem Streik 1893 war er nomineller Besitzer der Druckerei des alten Vergarbeitsverbandes. Zu Beginn des Streikes wurde er mit den Redakteuren der Vergarbeitszeitung in Untersuchungshaft genommen. Werdelmann wurde schon nach 8 Tagen entlassen. In Konflikt geriet Werdelmann im März 1906. Mit seiner Geliebten, der Ehefrau Rommerswinkel, flüchtete er nach Amerika. Als Vermittelte hatte er ca. 6000 Mk. mitgenommen. Nach einigen Monaten kehrte das Paar wieder nach Europa zurück. Werdelmann wurde in Belgien verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hatte die Einleitung des Strafverfahrens noch gegen weitere 12 Personen beantragt, das Gericht lehnte den Antrag ab. Die nach dem Konkurs beschlagnahmten Bücher wiesen eine mangelhafte Buchführung auf. Bilanzen und Kassabücher waren nicht vorhanden, das Wechselbuch ließ keine Uebersicht über den Wechselverkehr zu. Im März 1906 schuldete er dem Bankhaus Ragenstein in Essen 17 000 Mk. in Hypotheken und seinem Schwager 4500 Mk. Ragenstein drängte auf allmähliche Rückzahlung der Schuld, einige Wochen vor dem Konkurs ließ Krogermeier gegen Werdelmann eine Pfändung vollstrecken. Das Mobiliar wurde der Nacht abgeholt. Die Anklage nimmt an, daß Krogermeier im Einverständnis mit Werdelmann gehandelt hat, um die Gläubiger zu benachteiligen. Der Angeklagte schildert seine Vermögenslage im Anfang 1906 als günstig. Danach will er 118 000 Mark in Auslandsanleihen, Grundstücken und in bar begeben haben. Nach der Anklage war sie aber schon im Januar 1906 trübselig. Trozdem erlangte große Bestellungen in Mobiliar bis zu 26 000 Mk. Die Anklage bezichtigt Werdelmann auch der Fälschung der Bücher zum Nachteil der Gläubiger. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach betrügerischem Bankrott, bejahten aber die Frage nach Einverständnis mit Werdelmann und die Frage auf Verleitung von Vermögensgläubigern zum Nachteil eines Gläubigers. Gleichzeitig wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Die Schuldsfragen bei den Angeklagten Ehefrau Emma Rommerswinkel-Essen und Eheleute Wirt Krogermeier aus Gelsenkirchen wurden sämtlich verneint. Das Gericht verurteilte Werdelmann zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und er auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Bochum, 8. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Schumachergehilfen Franz Rother wegen Betrugs und Betrugsversuchs im Rückfalle zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Rother gehört zu den gewandtesten Hochkaplären. Er verfügt über ein weltmännisches Auftreten, seine Umgangsformen und eine gewählte Sprache. In herrschaftlichen Equipagen fährt er vor, mietet sich eine hochlegante Wohnung, macht so man in einem benachbarten Geschäft große Bestellungen, die er mit Rechnung zu seiner Wohnung bringen läßt und dann mit den unbezahlten Waren auf die raffinierteste Art zu verschwinden weiß. Unter graziösen Verbeugungen stellt er sich stets als Schwede mit adligem Namen und in einem Pilettotgeßel. Zwei ihm nachgeahmte Kriminalbeamten stellten hier den eleganten „Schweden“, der sich als 16jährig vorbestrafter Schumachergehilfe Franz Rother entpuppte.

Hagen, 8. Okt. Der seltene Fall, daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Freisprechung eines Angeklagten beantragt, das Gericht aber zu einer Verurteilung kommt, ereignete sich vor der hiesigen Strafkammer. Der Agent F. Schaub aus Annen hatte das Haus seines Bruders zur Feuerversicherung aufgenommen und dafür eine Tage anfertigen lassen, die nach Aussage des Taxators auf 12 000 Mk. gelautet haben soll. Wenige Monate nach Aufnahme der Versicherung brannte das Haus ab und nun lautete die der Versicherung eingereichte Tage auf 16 000 Mk. Der Agent Schaub erklärte zwar, daß der Taxator die Summe abgeändert habe, und zwar auf Schaub's Veranlassung. Der Taxator aber verneint das. Der Staatsanwalt hielt die Sache nicht für genügend erklärt und beantragte deshalb Freisprechung, das Gericht nahm jedoch schwere Urkundenfälschung an und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis unter sofortiger Verhaftung.

Sanftrop, 8. Okt. (Kindesmörder.) Der Bergmann Georg Nowack aus Sanftrop sandte am Donnerstag Abend sein jähriges Mädchen zum Metzger, um etwas einzukaufen. Das Mädchen brachte nicht das Gewünschte, worüber der Vater so aufgebracht wurde, daß er dem Kinde mit einem Schlachtmesser derartige schwere Verletzungen beibrachte, daß es starb. Der Vater wurde verhaftet.

Essen, 8. Okt. (Sozialliberaler Verein.) Sonntag tagten hier die Delegierten der Vereine der Sozialliberalen (freisinnigen) Vereinigung und Deutschen Volkspartei für Rheinland und Westfalen. Zunächst gedachte Prof. Dr. Caner-Elsberfeld der Persönlichkeit und der politischen Verdienste des verstorbenen früheren Vorsitzenden Hofrats Prof. C. Albenhoben in einem warmen Nachruf. Punkt 1 der Tagesordnung: Wahl eines Parteisekretärs wurde durch die Wahl des Herrn Dr. Börsch erledigt. Bezüglich des Punktes 2 der Tagesordnung: Agitation für die Landtagswahlen, befanden sich die Delegierten den einmütigen Willen, sich an den nächsten Landtagswahlen energisch zu beteiligen und sprachen die Erwartung auf ein gemeinsames Vorgehen aller Sozialliberalen auf Grund der fraktionierten Einigungsbeschlüsse aus. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die in Essen tagende Delegierten-Konferenz, der Sozialliberalen (freisinnigen) Vereinigung und der Deutschen Volkspartei für Rheinland und Westfalen begrüßt aufs wärmste die energische Einleitung der Agitation für die Einführung des Reichstagswahlrechtes mit gerechter Wahlkreis-einteilung in Preußen durch den Abgeordneten Naumann und spricht den Abgeordneten der Fraktionsgemeinschaft, die ihn darin tatkräftig unterstützt haben, ihren Dank aus, sie fordert alle Sozialliberalen auf, einmütig und mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die in der Verfassung garantierte Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetze endlich auf das Wahlgesetz Anwendung findet.“

Barmen, 9. Okt. (Totschläger verurteilt.) Der Fuhrer Ernst Buddenberg aus Remscheid, ein vielfach wegen roher Erziehung vorbestrafter Mensch, arbeitete mit dem Fuhrmann Fritz Bach zusammen. Er konnte den alten Mann aber nicht ausleihen und sagte des öfteren, daß er gern einige Jahre annehmen wolle, wenn er ihn begleiten könne. Am 24. Juni häuselte ihn Buddenberg und schlug ihm dann mit einer Latte die Hirnschale ein, sodaß er wenige Stunden darauf starb. Das Schwurgericht verurteilte Buddenberg zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Mülheim (Ruhr), 9. Okt. (Lebensmüde.) Am Rahlberg stürzte sich die Frau des Beamten Franz Käßle in die Ruhr und fand den Tod in den Wellen. Die Leiche wurde bald an Land gebracht.

Münster-Gladbach, 9. Okt. (Messerheld.) In der Sonntagsnacht wurden hier zwei junge holländische Arbeiter ohne jede Veranlassung auf der Straße von zwei hiesigen Arbeitern überfallen und durch Messerschläge so arg zugerichtet, daß sie schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der eine von beiden, namens Gans aus Venlo ist seinen Verletzungen in der vergangenen Nacht bereits erlegen. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Düsseldorf, 9. Okt. (Leichenfund.) Bei einer in der Wohnung einer kürzlich hier verstorbenen, von ihrem Manne getrennt lebenden Ehefrau vorgenommenen Untersuchung wurde im Bett entdeckt die Leiche eines neugeborenen Kindes, gefunden. Nach dem Befund muß die Leiche dort schon mehrere Monate gelegen haben.

Düsseldorf, 9. Okt. (Altes Gemälde.) Der chinesische Gesandte in Berlin traf hier in Begleitung eines Hofkassabeamten ein. Sie überreichten in einer Festigung des Malakassens ein 800 Jahre altes chinesisches Gemälde, das Generalgouverneur Tuan-Sang der Düsseldorfer Künstlergesellschaft versprochen hatte, als die chinesische Studienkommission hier weilte.

Düsseldorf, 9. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Gelegenheitsarbeiter Peter Bogels aus Neuf, einen gewohnheitsmäßigen Müßiggänger und Trunkenbold, wegen fortgesetzter brutalen Mißhandlungen seiner Ehefrau zu 18 Monaten Gefängnis. Eine Hand der Frau ist durch die steten Schläge und einen Stich mit dem Messer fast ganz verkrüppelt.

Düsseldorf, 9. Okt. In einer eigenartigen Kostümirung griff die schon wiederholt vorbestrafte 20jährige Dienstmagd Hedwig Besser aus Hattingen, um in Düsseldorf, Neuf und Bonn eine ganze Reihe von Schwindelstreichen auszuführen. Sie kleidete sich als Studentin mit Cervois und Schärpe, mietete sich als angehende Medizinerin unter dem Namen Ella von Bern oder Erna von Holbach bei alleinstehenden Frauen ein, brannete nach kurzer Zeit mit der Beschuldigung durch und nahm auch die ihr erreichbaren Wertgegenstände ihrer Quartierwirtinnen mit. In Neuf war sie „in vollem Wicks“ eine Verurteilung des Tages, in Bonn ließ sie sich im Studententostüm photographieren. Von der dortigen Strafkammer ist sie bereits wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis und wegen sittenpolizeilicher Vergehen zur Ueberweisung in die Anstalt Braunweiler verurteilt. Hier in Düsseldorf verübte die B. eine Anzahl von Diebstählen und Logischschwindelen als angebliche Telefonistin. Es wurde gegen sie auf eine Zuchthausstrafe von drei Monaten erkannt.

Köln, 8. Okt. (Wegen jahrelanger Tötung bestraft.) Anfang Juni verunglückte auf der Grube Gräfrath der Aischenschiefer Zilinsky infolge Kohlenstaubexplosion. In der Infirmität für Kesselführer heißt es, daß sie den Aischenschiefer anrufen mußten, ehe sie den Aischenschiefer zogen. Das hatte der Kesselführer Kremer auch getan, aber Zilinsky war gerade nicht anwesend. Trozdem zog er den Schieber, und die glühende Asche faule in die unten lagernden Feinschieber, die alsbald zur Explosion kamen. Zilinsky wurde hierbei über und über mit Brandwunden bedeckt und verstarb alsbald. Kremer wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

St. Johann (Saar), 9. Okt. (Zodesturz.) In Auerzmader stürzte ein Landwirt beim Räupfslücken vom Baume und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

Frankfurt a. M., 8. Okt. In große Aufregung versetzt wurden, lt. Generalanz., dieser Tage die Einwohner von Seeheim durch einen nächtlichen gespensterhaften Aufzug. Hier geisterhafte weiße Gestalten mit glühenden Augen, teilweise mit Besen und ähnlichen Instrumenten versehen, durchzogen die Straßen, mit allerhand Instrumenten unheimliche Töne ausstoßend, denen bald wieder schauerliche Stille folgte. Unter der weiblichen Einwohnerchaft entstand eine angstvolle Panik, bis einige beherzte Bewohner den Geister auf den Leib gingen. Hier entpuppte sich denn bald der ganze Spuk, der einige Zeit lang große Beunruhigung hervorgerufen hatte, als grober Unfug einiger junger Leute, denen man zunächst die Geisterposen mit verschiedenen Instrumenten etwas antrieb, worauf Anzeige gegen sie erstattet wurde.

Wiesbaden, 9. Okt. (Gräßlicher Unglücksfall.) Der 25jährige verheiratete Gärtner Karl Kleinmann aus Kassel, der in Frankfurt in Stellung ist und gestern Abend von dort nach Kassel fuhr, versank in die Anstalt. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, erwartete er und sprang an der Wiesbadener Gasse aus dem Wagen. Kleinmann kam unter die Räder und beide Beine wurden ihm abgefahren. Man brachte den lebensgefährlich Verletzten nach Mainz in das Ruchshospital.

Esweiler, 9. Okt. (Vergiftet.) Während einer auf dem hiesigen Postamt vorgenommenen Revision starb plötzlich ein Oberpostassistent. Wie sich nachher herausstellte, hat er sich mit Cyanfärb vergiftet.

Hochverratsprozess gegen Dr. Karl Liebknecht.

Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am 9. Oktober der bekannte sozialdemokratische Agitator und Berliner Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht aus Berlin, der Sohn des verstorbenen Führers der deutschen Sozialdemokratie Wilhelm Liebknecht, unter der Anklage des Hochverrats zu verantworten. Dr. Karl Liebknecht, der im Jahre 1871 in Leipzig geboren wurde, gilt als der radikalste „Genosse“ im Kampfe gegen den Militarismus.

Auf allen sozialdemokratischen Parteitagungen unternimmt er es stets, zum Schlusse der Verhandlungen einige Anträge zu präsentieren, die eine scharfe antimilitaristische Propaganda mit allen möglichen Mitteln fordern. Ebenso regelmäßig erhebt sich aber, nachdem „Genosse“ Liebknecht aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht hat, der alte Bebel, um den jungen Heißhörn gehörig abzufangen und seine Forderungen als taktisch unklug hinzustellen. Dabei kennt Bebel auch keine Schonung, obgleich es sich um den Sohn seines alten Mitstreiters handelt. Dr. Liebknecht nahm bisher jede Gelegenheit wahr, seine antimilitaristischen Ideen auch praktisch zu verbreiten. In Versammlungen, auf Kongressen usw. behandelte er stets nur dieses eine Thema. Immer wiederholte er aber bei seiner Propagandatätigkeit die nötige Vorsicht an, so daß er mit den Strafgesetzen nicht in Konflikt kam. Die Veröffentlichung einer antimilitaristischen Broschüre hat ihm nun eine Anklage wegen Hochverrats zugezogen.

Die Anklage

stützt sich auf die §§ 86, 81 (2. Abs.) und 82 des Strafgesetzbuches, die sich mit dem Verbrechen befassen: „Die Verfassung des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates gewalttätig zu ändern“. Die Broschüre, die die inkriminierten Stellen enthält, wurde noch vor ihrer Verbreitung direkt in der Druckerei beschlagnahmt, so daß die Öffentlichkeit über den Inhalt der Schrift nur wenig orientiert ist. Allerdings hat Dr. Karl Liebknecht selbst schon Gelegenheit genommen, einiges aus seiner beschlagnahmten Schrift mitzuteilen und sich zu der Anklage zu äußern. Während des Internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart erklärte er in einer öffentlichen Versammlung, er werde niemals ein Wort zurücknehmen von dem, was er gegen den Militarismus in seiner Broschüre gesagt habe. Auch mit einer Verurteilung werde das Reichsgericht gegen ihn und seine antimilitaristische Propaganda den erhofften Erfolg nicht haben. Wenn jemand Hochverrat begehe, so gehöre dazu, daß er in einem nicht zu fernem Zeitpunkt eine bestimmte Handlung unternehme, welche den

gewalttätigen Umsturz der Verfassung

oder einzelner Teile derselben zum Ziele habe. Doch nun versuche man, auch unser stehendes Heer unantastbar zu machen und jeder Kritik desselben das Genick zu brechen. In seinem Buche habe er nichts von einem gewalttätigen Umsturz gesagt, sondern lediglich die Tatsache konstatiert, daß in der Bevölkerung verschiedene Klassen existieren, von denen die weitaus größte die Arbeiterklasse sei, und daß in dem Augenblick, wo sich die ganze Arbeiterschaft ihrer Interessen bewußt sei, die Armeen in sich zusammenbrechen. Mit Gewaltmitteln habe das aber nichts zu tun. Man habe ihm die Absicht untergeschoben, Frankreich zu einem Kriege gegen Deutschland zu reizen, und zwar mit Hilfe der Sozialdemokratie beider Länder, um bei dieser Gelegenheit die soziale Revolution zu inszenieren und der Armee den Garaus zu machen. Sein ganzes Buch handle aber gerade davon, wie es möglich sei, einen Krieg zu verhindern. Später ließ man das fallen und sagte, er habe die Arbeiter aufgefordert, Waffenfabriken zu bauen und

eine proletarische Revolutionsarmee auszubilden, mit der dann der der Armee treu gebliebene Teil zusehender gemacht werden und die soziale Revolution herbeigeführt werden solle. Das Ziel der Anklage sei die Unterbindung jeder Kritik des Militarismus. An ihm gedenke man ein Exempel zu statuieren. Daß der Hintergedanke, ihm die Anwaltschaft zu entziehen, bestehe, darüber habe er keinen Zweifel. Ursprünglich glaubte man, es werde § 85 zur Anklage herangezogen werden, der die „durch öffentliche Ausstellung von Schriften usw.“ begangene Aufforderung zur Ausführung einer hochverräterischen Handlung mit Strafen bedroht. Tatsächlich ist aber jetzt Anklage auf Grund des § 86 erhoben worden, der besagt: „Jede andere, ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung wird mit Zuchthaus bis zu drei Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft von sechs Monaten bis zu drei Jahren ein.“

Aus aller Welt.

— **Ehrgang Professor von Eschmarch.** Dem Wirklichen Geh. Rat Professor von Eschmarch ist aus Anlaß seines 50jährigen Professorenjubiläums vom Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: „Eingedenk der hervorragenden Verdienste, welche Sie sich um die chirurgische Wissenschaft als akademischer Lehrer wie als praktischer Chirurg in Kriegs- und Friedenszeiten erworben haben, spreche ich Ihnen zum heutigen Tage, an welchem Sie vor fünfzig Jahren zum ordentlichen Professor ernannt wurden, meine innigsten Glückwünsche aus. Gott der Herr schenke Ihnen noch viele glückliche Tage. Wilhelm.“ — Professor v. Eschmarch ist bekanntlich dem Kaiserhause verwandt. Er ist mit einer Tante der Kaiserin vermählt.

— **Felix Dahn Dozentenjubiläum.** Am vergangenen Dienstag beging Dr. Felix Dahn, Geheimrat und ordentlicher Professor der Universität Breslau, das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Dozententätigkeit. Felix Dahn steht im 74. Lebensjahre. Geboren zu Hamburg, studierte er in München und Berlin, erwarb 1855 die juristische Doktorwürde und habilitierte sich am 8. Oktober 1857 in München. 1863 wurde Dahn in Würzburg außerordentlicher Professor. Im Jahre 1888 wurde er nach Breslau berufen, wo er als Professor für Deutsches Recht, Staatsrecht und Rechtsphilosophie wirkt. Dahn's wissenschaftliches Hauptwerk ist die „Geschichte der Germanen“. Weiteren Kreisen ist Dahn bekannt geworden durch seine zahlreichen Schriften — sie umfassen allein 21 Bände — poetischen Inhalts, besonders aus der römischen und alten deutschen Geschichte. Am populärsten ist sein Werk „Ein Kampf um Rom“. Dahn ist seit 1873 mit Therese Freiin v. Droste-Hülshoff, einer Nichte von Anette v. Droste-Hülshoff, vermählt, die mit ihrem Gatten vielfach schriftstellerisch gemeinsam wirkt. Auf Wunsch Dahn's hat man von einer offiziellen Feier Abstand genommen.

— **Das leibbare Große Motorluftschiff** des Luftschiffbataillons flog, nachdem es in den Ballonverfährten in Augsburg in mancher Hinsicht verbessert worden ist, Dienstag vormittag um 9 Uhr zum ersten Male wieder zu einer längeren Fahrt auf. Das Luftschiff manövierte bis 1 Uhr mittags und kehrte dann in die Halle in Reindorf zurück. In der Gondel befand sich Major Groß.

— **Die Montignoso-Toselli gibt nach.** Frau Toselli erklärte sich bereit, ihre Tochter gutwillig dem sächsischen Hofe zu überlassen. Die Prinzessin wird zunächst zu ihren Großeltern, dem Großherzogspaar von Toscana, nach Vindau gebracht werden. Frau Toselli beabsichtigt, den König von Sachsen direkt von ihrem entgegenkommenden Entschlusse zu verständigen. Sie will ihre Söhne alljährlich wiedersehen und die Prinzessin in jedem Jahre einige Zeit bei sich haben. Wegen der Frage der Alimane findet heute eine Konferenz statt.

Dem Giornale d'Italia äußerte sich der als Vertreter des Königs von Sachsen in Florenz angelommene Dresdener Rechtsanwalt Ivers dahingehend, daß der König bereit sei, für Frau Toselli eine Alimane von 40 000 Lire auszusprechen, falls sie sofort die Prinzessin Pia Monika ausliefere, doch soll sie das Recht haben, das Kind alljährlich einen Monat bei sich zu haben und auch die andern Kinder nach Wunsch besuchen zu können. Frau Toselli soll — im Gegensatz zu vorstehender Meldung — erklärt haben, daß sie unter den angegebenen Bedingungen niemals die Prinzessin herausgeben wird.

— **Hungersnot in Indien.** Nach einer Meldung aus Simla ist im Westbengalen die diesjährige Ernte mangelhaft und in den vereinigten Provinzen gänzlich misraten, so daß wahrscheinlich wiederum eine Hungersnot entfehen wird, die große Hilfsmassnahmen erfordern wird. Die Ernteaussichten im Punjab sind schlecht.

— **Fanatistische russische Bauern.** Einem Telegramm aus Petersburg zufolge überfiel in Woronesch eine Bande den Erzbischof Wladimir, der auf einer Hirtenfahrt begriffen war. Ein Scheiterhaufen wurde angezündet und Anstalten getroffen, den Erzbischof zu verbrennen. Erst im letzten Augenblick kam Hilfe, und es gelang, sechs Mitglieder der Bande zu verhaften.

— **Raubmordversuch an einer Greisin.** An der zweiundsechzigjährigen Witwe Hirsch in Schönlanke wurde von einem achtzehnjährigen Burschen ein Raubmordversuch verübt. Die Ueberfallene ist durch Messerstiche an der Schläfe und den Wangen tödlich verletzt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Der alte und der neue Statthalter.



Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg.



Graf v. Wedel.

Neueste Nachrichten

H Emden, 9. Okt. (Privatmeldung). Hier wird demnächst eine **Frischisch-Fischerei A.-G.** gegründet werden. Das Grundkapital beträgt über 2 Millionen Mark. Vorgesehen sind 12 Fischdampfer für Island- und Nordseefang.

H Frankfurt a. Oder, 9. Okt. Bei einem Einbruch in die Verwahrungsstelle des **Unterschiedsgerichts** machten die Diebe eine Beute in Höhe von 10 250 Mark in hinterlegten Wertpapieren und Bargeld. Die Einbrecher stiegen durch das Kellerfenster und durchschlugen das Gewölbe und gelangten so in den Verwahrungsraum, wo sie mehrere Schränke erbrachen. Ob Testamente entwendet wurden, ist noch nicht festgestellt. Anscheinend handelt es sich um Berliner Einbrecher.

E Koblenz, 9. Okt. Auf dem Güterbahnhofe wurde der Bremser Stegner zwischen den Puffern zweier Wagen **totgequetscht**.

W. Nagold, 9. Okt. In Bernau verwundete ein Ochse einen Viehwärter und **schleifte ihn zu Tode**.

H Straßburg, 9. Okt. Auf die Beschwerde des sozialdemokratischen Redakteurs Schneider gegen seine **Verhaftung wegen Bauschverweigerung** hat die Straßburger Strafkammer den Beschluß des Schöffengerichts Bismarck für aufgehoben erklärt. Schneider wurde sofort aus der Haft entlassen.

E Striegau, 9. Okt. Der Maurermeister Friedrich Streckmann wurde von einem aus Breslau kommenden **Automobil überfahren und getötet**.

E Eitten (Ranton Wallis), 8. Okt. Gestern nachmittag flog auf dem hiesigen Bahnhofe aus dem Schnellzuge Lausanne-Mailand ein **Reisender**, der eine **Bombe in den Händen** trug. Er erklärte, er habe die Bombe unter einer Bank des ersten nach dem Gepäckwagen folgenden Wagens dritter Klasse gesun-

den. In diesem Augenblick explodierte die Bombe. Dem Reisenden wurden die Hände weggerissen. Ein Schaffner wurde leicht verletzt. Weiter entstand kein Unheil. Die Bundesanwaltschaft hat unverzüglich die Untersuchung eingeleitet. Der verletzte Reisende wurde im Spital verhört und der Zug bei seiner Ankunft in Brig sorgfältig durchsucht. Nach einer anderen Version hätte der Reisende im Wagen unter der Bank eine in Papier gewickelte Flasche bemerkt, die rauchte. Er habe sie hervorgezogen, und in diesem Augenblick sei die Explosion erfolgt.

W Paris, 9. Okt. Gestern abend 9 Uhr stieß der aus Brüssel kommende **Expreßzug** infolge falscher Signale auf den im Bahnhof Compigne stehenden **Güterzug**. Der Zugführer und ein Beizer wurde verletzt.

Neuer Raubüberfall eines Personenzuges.

W Riga, 9. Okt. Gestern abend wurde auf der Strecke Dorpat-Wall ein Personenzug zwischen den Stationen Elwar-Brodenshof von einer bewaffneten Bande angegriffen, die die Fahrt im letzten Wagen mitnahmte. Die Verbrecher feuerten auf den vorletzten Wagen, in dem sich ein Bankbeamter befand, der eine große Geldsumme bei sich trug. Bei dem Kugelwechsel wurde ein Gendarm, 2 Reisende und ein Räuber getötet. Eine Frau, ein Gendarm sowie der Bankbeamte und mehrere Reisende wurden verletzt. Der Zug setzte die Fahrt nach Wall fort. Mehrere Reisende sprangen erschreckt aus dem Zug. Das Geld wurde gerettet; die Räuber ergriffen die Flucht, indem sie aus dem Zuge sprangen.

H Warshan, 9. Okt. Vom hiesigen Kriegsgericht wurden gestern und vorgestern **13 Todesurteile** gefällt.

E Petersburg, 9. Okt. Den tollsten Verlauf nahm ein von Sonntag aus Odessa gemeldeter **Progrum** auf der belebten Prospektswassajastraße. 300 Tumultanten zerstörten Läden, Konditoreien, Werkstätten und Buchhandlungen und verfolgten die Passanten. Mit lauten Hurras wurde jeder Pferdebahnwagen begrüßt. Juden wurden zum Aussteigen gezwungen, und durchgeprügelt. Am jüdischen Gymnasium wurden alle Fenster eingeschlagen. Sobald Mangel an Juden eintrat, wurden Christen durchgeprügelt. Die Zahl der schwer verwundeten Juden beträgt 30, die Leichtverwundeten sind sehr zahlreich.

Standesamt Peltum.

Vom 15. September bis 1. Oktober 1907.

Vermählte: Hilfsweichensteller W. Bruns u. Friederike Junke, Peltum. Bergm. A. Jeserke u. Anastasia Goland, Wiescherhöfen. Schalltafelwärter G. Buhmann u. Wilhelmine Hofamp, Peltum u. Marl.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Bergm. W. Kolbe, Rünthe. Bergm. A. Kirchhof, Herringen. Bergm. W. Hartmann, Sandbochum. Bergm. G. Habriesat, Herringen. Bergm. M. Szafranski, Peltum. Tagelöhner A. Ruhbart, Peltum. Regenwärter S. Heermann, Peltum. Maurer S. Wiggas, Wiescherhöfen. Ziegelarb. J. Schäfer, Wiescherhöfen. Seiger W. Bus, Herringen. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. F. Klute, Overberge. Arb. D. Hartwig, Herringen. Kohlenhauer A. Kotowski, Rünthe. Bergm. W. Cramer, Rünthe. Bergm. J. Nowicki, Rünthe. Bergm. G. Pfugner, Wiescherhöfen.

Gestorben: F. Affeldt, Rünthe, 2 M. 23 J. Frieda Spahier, Wiescherhöfen, 9 J. A. Neumann, Rünthe, 32 J. W. Sumet, Peltum, 3 M. 17 J. W. Schäfer, Wiescherhöfen, 6 J. R. Wunich, Overberge, 4 M. A. Cable, Rünthe, 9 M. 12 J.

Knorr's
Suppenwürstchen
à 10 Pfg.

enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Würstchen gibt 3 Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

871 m 5908

Der heutigen Nummer liegt der **Taschen-Fahrplan der Kamener Zeitung für den Winter 1907/08** bei.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Wohnungs- und Stellen-Angebote
Wohnungs- und Stellen-Gesuche
Familien-Ereignisse
Verkäufe und Bekanntmachungen

inserieren Sie am vorteilhaftesten und wirksamsten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend,

weil dieselbe in jeder Familie gelesen wird.

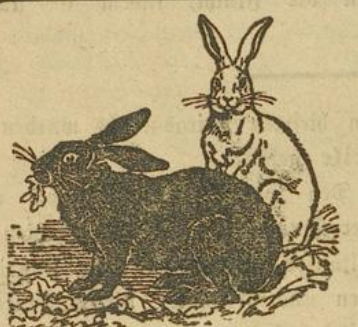
Kaufhaus
für **Lebensmittel**
J. Glaesser, Kamen
Weststr. 49 Fernruf 114
empfiehlt 11209

Freitag eintreffend:
la. junge Mastgänse
la. junge Mastenten
la. junge Masthähnchen
la. junge Suppenhühner
la. blutfrische Hasen
la. lebendfr. Schellfisch.

Verlobungsanzeigen

Hochzeiteinladungen

fertigt in reichhaltigster Auswahl,
schnell, schön und preiswürdig,
die Buchdruckerei von 990
C. H. Batzler, Kamen.



Achtung! Achtung!
Gebe einige belg. Riesen-
Kaninchen, sowie englische
Hasen, Silber u. Holländer
zu billigen Preisen ab.

Heinr. Russ,
Kamen,
11211 Nordenmauer Nr. 46.



Achtung! Achtung!

Kanarien-Hähne

(Original-Stamm-Geier)

mit schönen Tönen u. flöttem
Gesang in großer Auswahl
zu billigen Preisen empfiehlt

Wilb. Husemann,
Kamen, Nordenmauer 46.
Eigene Zucht! 1118



Einen guten
Ziegenbock
zum Decken der Ziegen, Deck-
preis 75 J., empfiehlt

Frau W. Elsner, Overberge,
1196* Biegelei Brinmann.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges,
jugendfrisches Aussehen, zarte,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pfg. bei: **W. Felting,**
sowie bei **Heinr. Jacobi.** 1164

Flechten

alle und trockene Schuppenflechte,
stroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-
heine, böse Finger, alte Wunden
sind oft hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.-,
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wacha, Naphthalin 10, Walrat 20,
Benzocetyl, Venet. Terp., Kampferpulver,
Perubalsam je 5, Eigelb 20, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Original-
packung weiss-grün-rot und die
Firma Rino. Schönbach & Co., Weim-
bühl, und weise Fälschungen zurück.



**mit Brut vernichtet radikal Rade-
machers Goldgeist.** Patentamt.
gesch. No. 26198. Geruch u. farblos.
Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,
befördert den Haarwuchs, verhindert
Zugang von Parasiten. Wichtig für
Schulkinder. 198 Flasche 50 Pfg.
In Kamen bei **H. Jacobi, Drog.,**
H. P. Thiel, Drog.

Bekanntmachung.

Die Inspektion der Infanterie-Schulen hat für die dies-
jährige Herbst-Einstellung noch einen sehr erheblichen Bedarf an
jungen Leuten zwischen 17 und 20 Jahren, welche bei Unter-
offizierschulen freiwillig eintreten wollen. Meldungen sind ent-
weder bei dem zuständigen Bezirkskommando oder bei den betr.
Schulen unter Vorlage eines Melbescheines umgehend an-
zubringen. Die Aufnahmebedingungen können bei den ge-
nannten Behörden eingesehen werden. Die Einstellung erfolgt
noch im Oktober d. J.

Soest, den 3. Oktober 1907.

Königl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 52 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24.
Juni 1891 ist jeder, der den Betrieb eines stehenden Gewerbes
innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu erfüllen, werden die
betr. Gewerbetreibenden auf die oben bezeichneten gesetzlichen
Bestimmungen hierdurch hingewiesen.
Die Anmeldung geschieht auf unserem Steuerbureau Zim-
mer 3 des Rathauses.

Kamen, den 1. Oktober 1907.

Der Magistrat: v. Basse.

Städtische Volksbibliothek.

Von Montag ab, dem 14. Oktober, ist die Biblio-
thek während des Winterhalbjahres an den bekannten
Wochentagen: Montag, Donnerstag und Freitag wieder
von 6-8 Uhr abends geöffnet. Des Sonntags ge-
schieht die Ausgabe wie bisher von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

Der Ausschuss.

Zur bevorstehenden Wintersaison

empfehle die **neuesten**

Modellhüte

sowie

sämtl. Neuheiten der Saison.

Geschw. Sondern

Weststrasse 34. 1187

Große Auswahl
in
**Porzellan- und
Glaswaren,**
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
u. u.
vorrätig bei
J. Brombach, Kamen.

**Doppel-
Torpedo**
Die
größte Erholung
bietet eine Fahrt auf
Doppel-Torpedo
mit 2 Übersetzungen.
In allen Fahr-
rathandlungen
erhältlich. Beste Gebirgs-Freiluftbahn! Ein Meisterwerk
deutscher Technik.



„BIOGLOBIN“

D. R. P. No. 174770

1168

blutbildendes Getränk für jedermann, namentlich für Schwächliche, Blut-
arme, Nervöse, Rekonvaleszenten etc. — Appetitanregend, leicht
verdaulich, nervenstärkend. — Die Flasche, 1/4 Liter Inhalt, Mk. 2.—

Löwen-Drogerie (Carl Müller jr.)
Kamen.

Bekanntmachung.

Personenstandsaufnahme!

Zwecks Veranlagung der Einkommensteuer für das Ver-
anlagungs-Jahr 1908 wird mit der Aufnahme des Personen-
standes am

Dienstag, dem 15. d. Mts.,

begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme
werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Ver-
tretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem
Haushalt angehörenden einzelnen Personen Formulare (Haus-
listen) zur Ausfüllung zugehen, welche **innerhalb 3 Tagen**
wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die auf Seite 1 der Hauslisten ab-
gedruckten Erläuterungen und Bestimmungen ersuchen wir, die
Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den unten
bezeichneten, mit der Personenstandsaufnahme betrauten Per-
sonen jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam,
daß bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion“
nicht die Bezeichnung „evangelisch“ genügt, sondern ausdrücklich
anzugeben ist, ob sie „reformiert“ oder „lutherisch“ sind.

Nachbenannte Personen sind mit der Aufnahme des
Personenstandes in folgenden Bezirken betraut:

1. **Bezirk: Friedrich Wegmann:** Afferderweg, am Bahn-
hof, am Kirchhof, Bahnhofstr., Dortmundstr.,
Dunklestr., Grünestr., Heerenerstr., Kirchstr., Kloster-
str. (ohne Bechenhäuser), Königsstr., Kördelgasse,
Markt, oberer Schleppegweg, Schlachthofstr. (ohne
Bechenhäuser), Südfeldmarkt-Nord, Südfeld-
markt-Süd, Unnaerstraße, unterer Schleppegweg,
Westdörferweg, Wiemeling, Wilhelmstr., Wimme.
2. **Bezirk: C. Tiedhaus:** Burgstr., Dernerweg, Gilden-
tröge, Hammerstr., Kreuzstr., Lämmergasse, Osten-
feldmarkt-Ost, Ostenmauer, Oststr., Rottumerstr.,
Weißestr., Weststr. 46 b, 47-90.
3. **Bezirk: R. Reineke:** Kämmerstr., Kampstr., Nordenmauer,
Nordstr. (ohne Bechenhäuser in den 3 legennannten
Straßen), Rottstraße, Sackgasse, Zwischenstraße.
4. **Bezirk: S. Ruhlmann:** Hohenbühlstraße, Koppelsstraße,
Lindenbergsstraße, sowie die Bechenhäuser West-
straße 46 c und Klosterstraße.
5. **Bezirk: S. Tiedhaus:** Länenerstr., Schulstr., Wallgasse,
Weddinghofstr., Westenmauer, Zietenstr.
6. **Bezirk: Pol.-Sergt. Wiemer:** Gottesbergstr., Zahn-
straße, Rooststr., Schillstr., Schützenstr., Wernestr.,
Weststraße 1-46 a.
7. **Bezirk: Pol.-Sergt. Engemann und Gellötter:**
Ulmenplatz, die Bechenhäuser Nordenmauer, Nord-
straße, Kampstraße und Schlachthofstraße.

Kamen, den 2. Oktober 1907.

Der Magistrat: v. Basse.

Achtung! Achtung!
Restaurant zum Stadtpark.

Sonntag, den 13. ds. Mts., findet bei mir

großes



Freikonzert

statt, ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle.

Damenbedienung. — Anfang 3 1/2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Fr. Sirringhaus.



**Tanz- und
Anstandsunterricht**
Kamen.

Der neue Kursus beginnt am **Dienstag dem 15.**
Oktober, im Saale des Herrn L. Nieder am Markt,
woselbst gefl. Anmeldungen entgegengenommen werden. Auf
Wunsch erteile auch

Privat-Unterricht zu jeder Tageszeit.

Hochachtend

H. Ludmann,
Kamen, Weißestr. 7.

Reeses Backpulver
D. R. P.
mit Prämienschein
5 S
während von anderer Seite
durch teure Zeitungsreklä-
me fortgesetzt helle Köpfe
gesucht werden, die für eine
Düte Backpulver für dieselbe
Menge Mehl 10 Pf. bezahlen.

Reform-Restaurant

„Zur Erholung“

bekannt angenehme Aufenthalt.

• **Alkoholfreie Getränke.**

ff. helle u. dunkle Biere.

Kalte und warme Speisen

zu jeder Tageszeit. 1211

Zum Besuch ladet freundlich ein

Carl Prolingheuer,
Kamen, Weststr. 54.

Für die Wintersaison
empfehle mich zu

Führen jeder Art

(Fahren von Schweinen
zum Schlachthaus,
Kohlenfahren u. u.)

Gleichzeitig übernehme ich

Möbel-Transporte
zu billigen Preisen.

Fritz Rumpff,
Karussellbesitzer, 11210

Kamen, Weststraße.

**Piano-
Orchestrion**

gut erhalten, mit Noten, für
Mk. 850.— zu verkaufen.
Näheres **Dortmund,**
Burgwall 21. 11206

Nur 1 Mk. das Los!
**der XVI. Strassbur-
ger Lotterie.**
Ziehung sicher 16. November.
Günstige Gewinnaussichten.
Gesamtbetrag i. W.
39,000 Mk.
Hauptgewinn
12,500 Mk.
1198 Gewinne zu-
sammen
26,500 Mk.
Los 1 Mk. 11 Lose
Porto u. Liste 25 J
versendet das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langestr. 107.

**Ordentliches Küchen-
und Zweitmädchen**

sofort gesucht.

Frau Meermann,

1201* Kamen, Weststr.

**Ein evangelisches
Kinder mädchen**

aus ordentlicher Familie ge-
sucht. *1204

Kamen. Schlachthof.

Herren-Taschenuhr

gefunden. 1161

Abzuholen bei

H. Heckenwerth,

1196 Oberaden.

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche 11378
Bauern-Post“ Erlangen.

**Die
besten Eierleger**

sind unsere ital. Hühner. Millionen
gelegt. Ca. 3 Monat alte M. 1.40,
größere M. 1.75, bald legende M.
2.20, bei 10 St. 1 Preisbühn. Ga-
rantie leb. Antritt. Katalog frei
ab. sämtl. Zuchtgeschäfte, tragb. Ge-
flügelhäuser, Zuchtgeräte u. u. 116411
Geplügelpart i. Auerbach 15 Pf.

Druck u. Verlag von G. May in Götze.

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Ranten

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 122.

Donnerstag den 10. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Der Kultusminister und die Lehrereinsprüche.) Wie wir schon meldeten, ist vor einigen Tagen eine Abordnung des Preussischen Lehrervereins vom Kultusminister empfangen worden, um ihm die Wünsche der Lehrerschaft in allen brennenden Standesfragen vorzutragen. Ueber den Inhalt der der gepflogenen Unterredung wird jetzt näheres bekannt. Bezüglich der Besoldungsfrage baten die Lehrer, daß der Minister die Beschlüsse des vierten Preussischen Lehrertages in Erwägung ziehen und erfüllen möge. Minister Solle erkannte an, daß die Besoldung unzureichend und eine Besserstellung erforderlich sei. Die Vorbereitung zu der Neuordnung sei im besten Gange. Doch würden Gehälter in der erbetenen Höhe nicht bewilligt werden können. Der Minister bezweifelte auch, daß es richtig sei, eine gleiche Besoldung für alle Lehrer zu fordern. Es solle aber eine wesentliche Verbesserung des Lehrereinkommens herbeigeführt werden, so daß wirklich auskömmliche Gehälter gezahlt würden. Zur Frage der Schulaufsicht sprach der Minister aus, er werde darauf hinwirken, daß mit der Umwandlung nebenamtlicher Kreisinspektoren in hauptamtliche fortgefahren werde, und dabei ein schnelleres Tempo beobachtet. Er habe weiter die Absicht, zur hauptamtlichen Kreisinspektion bewährte und tüchtige Kräfte aus den Reihen der Volksschullehrer heranzuziehen. Zu dem Punkte der gänzlichen Beseitigung der Ortschulaufsicht äußerte sich der Minister gar nicht. Die Forderung des Universitätsstudiums der Volksschullehrer verhielt sich der Minister im wesentlichen ablehnend. Daß die Verrichtung der niederen Küsterdienste des Lehrers unwürdig seien, erkannte der Minister an. Es werde sich ermöglichen lassen müssen, ihre Ausführung anderen Personen zu übertragen.

Die Deputation wurde dann auch vom Finanzminister empfangen. Freiherr v. Rheinbaben erklärte seine Bereitwilligkeit, für die Besserung der Besoldung der Lehrer tun zu wollen, was möglich sei. In der von der Lehrerschaft erbetenen Höhe könne aber diese Aufbesserung nicht erfolgen; denn diese würde

nach vorläufigen Berechnungen etwa 100 Millionen erfordern. Die Lehrerschaft möge sich doch nicht auf den Standpunkt stellen „alles oder nichts“, sie möge vielmehr das Gebotene annehmen. Er hoffe, daß die Vorlage in der nächsten Session des Landtags vorgelegt wird.

— (Die Taufe des Kreuzers „Dresden“.) Samstag nachmittag lief auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg in Anwesenheit des Bürgermeisters von Dresden, Geheimrats Deutler als Vertreter des Kaisers und des Vizeadmirals Schmidt als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts der kleine Kreuzer „Ersatz Komet“ glücklich vom Stapel. Oberbürgermeister Deutler, der vom Kaiser beauftragt war, den Taufakt zu vollziehen, hielt die Taufrede, in der er darauf hinwies, daß das Lebenswerk des Kaisers, die Ausgestaltung der Kriegsmarine, sich immer mehr der Vollendung nahe. Die Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit in allen Fragen der Marine sei bei den deutschen Stämmen der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer mächtigen Kriegsflotte und der Opferwilligkeit, ja der Begeisterung für die Flagge unserer Marine gewichen. Der Dank für diese Wandlung gebühre in erster Linie dem Kaiser, der in unvergleichlicher und zugleich in unermüdlicher Weise trotz vielfacher Verknüpfung seiner Absichten uns alle erst zum Verständnis für die Anforderungen, die das Meer an uns stelle, erzogen habe. Der Oberbürgermeister schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß Gott den neuen Kreuzer und seine Besatzung über alles und allezeit begleite, daß das Schiff eine scharfe gute Waffe bleibe und seiner Flagge wie dem Kaiser zur Ehre gereichen möge, und taufte das Schiff auf den Namen „Dresden“.

— Ueber den Umbau der Linienschiffe der Kaiser-Klasse berichten die „Berl. Neue Nachr.“: Der erste Versuchsumbau an dem Linienschiff „Kaiser Barbarossa“ ist durch die Kieler Marinewerft beendet worden. Dieser Umbau hat sich auf folgende Hauptpunkte erstreckt: Man hat die bisherigen hohen Decks aufbauten abgebrochen, um das Schiff weniger als bisher als Zielfläche erweisen zu lassen. Anstelle der dicken Gefechtsmauern sind dünne Stahlmauern getreten. Infolgedessen sind auch die armerierten Gefechtsmauern in Wegfall gekommen. Da sich eine Erleichterung des Schiffskörpers als erforderlich erwiesen hat, sind die vier 15 Zen-

timeter-Geschütze aus der unteren Kasematte an Bord gegeben, deren Gebrauchsfähigkeit bei schwerem Wetter doch nur eine beschränkte war. In Zukunft führt der „Kaiser Barbarossa“ in der Mittelartillerie nur noch vierzehn 15 Zentimeter-Geschütze. Durch diese Gewichts-erleichterung ist erreicht worden, daß jetzt der Panzergürtel höher aus dem Wasser zu liegen gekommen ist und dem Schiffskörper einen größeren Defensivschub bietet. Nach diesen Hauptgeschützpunkten sollen in den nächsten Jahren auch die übrigen Linienschiffe der Kaiser-Klasse durch die Staatswerften umgebaut werden.

— (Bahnschutz für Großfürsten.) Aus München meldet ein Bericht: Wenn Mitglieder des russischen Kaiserhauses reisen, wird nach einer neuen Anordnung auf sämtlichen Staatsbahnen die Aufsicht verstärkt. Die gleichen Maßnahmen sollen auf österreichischen und italienischen Bahnen durchgeführt werden. Ein Reisender, der von Kuffstein nach München im gleichen Zug wie der aus Italien kommende Großfürst Michael Alexandrowitsch fahren wollte, wurde von der Mitfahrt ausgeschlossen, weil er keine Legitimation hatte. Der Mann entpuppte sich später als harmloser Häutehändler, der mit Politik nichts zu tun hat.

— Wegen einer unerhörten Ueberschreitung der Dienst-gewalt hatte sich der Unteroffizier Will vom 76. Feld-artillerieregiment vor dem Kriegsgericht in Freiburg i. B. zu verantworten. Der ihm untergebene Kanonier Fren, ein nicht besonders intelligenter Soldat, wurde im Stalle damit beschäftigt, die Strohhalme aus dem Pferdebäuger zu lesen. Da die Arbeit nach Ansicht des Unteroffiziers nicht sauber genug ausgeführt wurde, gab dieser dem Kanonier den dienstlichen Befehl, die einzelnen Strohhalme mit dem Munde aus dem Mist zu holen. Aus Furcht leistete der Soldat diesem Befehl Folge. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis und zur Degradation unter Anrechnung von 14 Tagen der erlittenen Untersuchungsfrist.

— Für den Anlauf von schweren Positionsgeschützen, die in den Häfen von Salina Cruz und Coahuacalcos Verwendung finden sollen, entfendete, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet, die mexikanische Heeresverwaltung eine artilleristische Sonderkommission unter Führung des Obersten Don Jose M. Serwin nach Deutschland.

Der Ueberfall auf den Schnellzug Odessa-Kiew.

In dem Schnellzuge Odessa-Kiew, der, wie gemeldet, von einer Räuberbande überfallen und ausgeplündert wurde, befand sich auch der österreichische Landtagsabgeordnete Dr. Kramarz aus Prag. Er ist jetzt in Prag wieder eingetroffen und schildert den Ueberfall auf den Odessa-Kiewer Expresszug folgendermaßen: „Wir fuhren um 3/4 9 Uhr abends von Odessa mit einem der besten Züge Rußlands, der immer stark besetzt ist, weg. Ich bemerkte bei der Eingangstür unseres Waggons einen Mann, der nicht wie ein Reisender, am allerwenigsten wie ein Reisender erster Klasse ausah und mir sehr verdächtig schien. Er war jung, bartlos, anscheinend entweder ein Student, aber ohne studentische Maße, oder ein intelligenter Arbeiter. Ich kümmerte mich nicht um ihn und begab mich zur Ruhe. Vor dem Schlafengehen las ich noch eine russische Zeitung. Plötzlich blieb der Zug mit einem heftigen Ruck stehen. Leute kamen herein, die schrien, es dürfe niemand aussteigen und solle sich niemand rühren, unter den Zug seien Bomben gelegt worden. Gleich darauf wurden Revolvergeschosse gehört. Meine Nachbarn — wir waren fünf in dem Wagen — wußten nichts anzufangen, und wir beschloßen, unsere Revolver bereit zu halten und in unserem Coupée zu erwarten, was sich ereignen würde. Wir befanden uns in einer völlig dunklen Gegend. Die Revolver-schießerei dauerte ziemlich lange, und als einer meiner Nachbarn versuchte, das Fenster aufzumachen, wurde sofort zweimal auf ihn geschossen. Nach etwa zehn Minuten hörten wir, wie die Räuber sich abzählten. Erster, Zweiter, Dritter usw. bis zum Zehnten. Der Siebente meldete sich nicht. Wie sich später ergab, wurde dieser von einem jüngeren Offizier angeschossen und war in den Fesseln verschwunden. Da die Räuber übrigens glaubten, daß der Gendarm es war, der ihren Genossen verwundet habe, feuerten sie vier Schüsse auf diesen ab. Dann hörte man ein Trompeten- und ein Pfeifensignal. Darauf wurde es plötzlich still. Ich öffnete die Coupétür und fragte die anderen Mitreisenden, was wir anfangen sollten. Wir beschloßen, hinauszuschauen, umso mehr, als wir das Feuer bemerkten. Die Räuber hatten den Bahnwärter ange-schossen und verletzt. Dann hatten sie ihn gebunden und in einen Graben geworfen. Mit der Laterne, die sie ihm abnahmen, gaben sie dem Lokomotivführer das Haltesignal, doch gaben sie es so ungeschickt, daß sich der Lokomotivführer nicht daran lehrte und weiterfuhr. Als die Räuber, von denen vier in einem Waggon zweiter Klasse saßen, sahen, daß ihre Kameraden bis auf einen da seien, und daß der Zug nicht halte, fingen sie an, auf den Ober-sondakteur, der eben in diesem Wagen die Karten abnahm, zu schießen und einer setzte die Notleine in Tätigkeit und brachte auf diese Weise den Zug zum Stehen. Durch einen der Schüsse wurde ein Passagier getroffen und leicht an der Brust verletzt. Dann wurde die rote Laterne der Maschine ausgelöscht, damit man nicht merke, daß der Zug auf der Strecke stehe. Der Lokomotivführer wurde genötigt, mit der Maschine weiterzufahren. Er fuhr zum nächsten Posten und telegraphierte um Hilfe. Die Räuber sprangen in den Gepäckwagen, verwundeten den dort befindlichen Gendarmen und den Gepäcksondakteur und versuchten die in diesem Waggon befindliche Kasse mit einer Bombe zu sprengen. Infolgedessen entstand ein Brand. Die Kasse ver-

brannte aber nicht und wurde nicht einmal geöffnet. Uebrigens soll sich in der erlösten Kasse, wie der Stationschef von Odessa behauptet, kein Geld befunden haben. Nach der Ankunft des Hilfszuges wurde unser Zug nach Odessa zurückgeführt und erst um 1 Uhr nachts konnten wir die Weiterreise antreten.“ — Die Räuber, junge Burshen aus der Umgegend von Odessa, konnten, wie bereits gemeldet, verhaftet werden.

Aus aller Welt.

— Ueber einen Automobilunfall der Prinzessin Ida von Reuß a. L. wird aus Greiz gemeldet: Als am Sonntag abend gegen 6 Uhr die Prinzessin mit ihren Schwestern, der Gräfin Emma Künigl und Baronin Marie Gnagnoni, nebst dem Grafen Künigl und dem Baron Gnagnoni im Automobil von einer benachbarten Ortschaft nach Greiz zurückkehrte, geriet das Automobil unweit des Weißen Steines in den Straßengraben, zerbrach dabei eine Telegraphenstange und stürzte um. Sämtliche Insassen fielen heraus, blieben aber alle unversehrt und konnten die Fahrt mittels Wagen nach dem Greizer Schlosse fortsetzen.

— In Lebensgefahr schwebten, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, kürzlich drei heftige Minister, die sich auf einer Inspektionsreise nach dem Wasserwerk bei Naumburg befanden. Die Minister Ewald, Braun und Gnauth passierten im Automobil auf der Strecke Freiberg-Naumburg die offene Bahnstraße bei Dornheim. Bei dieser Station versuchte der Chauffeur vor dem Passieren des Zuges die durch keine Schranke abgesperrten Gleise zu passieren. Das gelang nur mit genauer Not, der heranbrausende Zug streifte noch das Automobil. Ein Bruchteil einer Minute Verspätung hätte den Tod der Insassen zur Folge haben können.

— Sechs Jahre Zuchthaus für einen Bürgermeister. Der frühere Bürgermeister Richard Barthel, der einst die Geschäfte des durch seine Brandstiftungen berüchtigten Städtchens Sieben-lehn leitete, hatte sich vor dem Schwurgericht zu Freiberg in Sachsen wegen Unterschlagung zu verantworten. Barthel ist wegen Unterschlagung, Untreue im Amte und schwerer Urkundenfälschung mit zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus vorbestraft. Die neue Anklage behauptet, daß Barthel in seiner Eigenschaft als Vorsteher der Siebenlehner Sparkasse Gelder in Höhe von 100 000 Mark unter Verschlagung habe. Er hatte der Kasse die Summe von 40 000 Mark entnommen und das Geld nach einer falschen Buchung einer Firma geliehen, von der er sich 6 Prozent zahlen ließ. Im ganzen sind 100 000 Mark von ihm veruntreut worden. Barthel war geständig und entschuldigte sich damit, daß er die Industrie seiner Stadt habe unterstützen wollen. Das Urteil lautete unter Anrechnung der früheren Strafen auf sechs Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von acht Jahren.

— Der neue Dampfer „Greifswald“ des Norddeutschen Lloyd machte von der Bremer Werft seine erste Probefahrt, die in allen Teilen befriedigend verlief. Die Maschinen des Dampfers entwickelten bei 3300 Pferdekraften eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen. Das Schiff wurde sofort nach Beendigung der Probefahrt von den Vertretern des Norddeutschen Lloyd übernommen. — Ueber einen Schiffszusammenstoß wird aus Cuxhaven gemeldet: Der einlaufende Altonaer Kohlendampfer „Sam-

burg“ stieß in der Nähe des fünften Feuereschiffes mit dem ausgehenden Altonaer Fischdampfer „Elbe“ zusammen. Letzterer sank die Mannschaft wurde von der „Hamburg“, die an der Bordbohrde am Steven über Wasser schwere Beschädigungen erlitten hat, gerettet.

— Grenel in kubanischen Gefängnissen. In Havanna wurden, wie gemeldet wird, sieben Polizeibeamte vor Kriegsgericht gestellt. Die Anklage behauptet, daß sie Kubaner, die wegen anti-amerikanischer Umtriebe verhaftet waren, mißhandelt hätten. 20 Gefangene werden vermißt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese getötet wurden, damit sie nicht gegen die Beamten aus-sagen könnten, ja, man befürchtet, daß die Zahl der Opfer noch größer sei.

— Der Krieg gegen das Auto in Oesterreich. Wie aus Wien gemeldet wird, wurde im niederösterreichischen Landtag ein Automobilsteuergesetz angenommen. In einer lebhaften Debatte erklärten mehrere Abgeordnete vom Lande, daß, wenn der Automobilunfug nicht aufhöre, die Bauern ihre Straßen ver-barrieren und für die Automobile unpasseierbar machen würden. Ein Redner erklärte, falls der Kaiser das Gesetz nicht sanktion-niere, werde man die letzten heißen Zeilen der Volkshymne freisprechen, die da lauten: „Gut und Blut für unsern Kaiser.“

— Im Zoologischen Garten in Berlin fiel ein zahmer Chimpanse einen dreizehnjährigen Knaben an, und schleuderte ihn zu Boden und brachte ihm zwei erhebliche Fleischwunden bei.

— Ein Mordversuch. Als Sonntag im Tegeler Forst drei Knaben Reifig sammelten, trat plötzlich ein Mann auf sie zu, der sich als Beamter bezeichnete und den kleinen Walter Beder mit sich nahm. Er fesselte dann im Gebüsch das Kind, band es an einen Baum und mißbrauchte es. Die andern beiden Kinder waren unterdes zur Polizei geeilt. Es wurde sofort eine Streife nach dem Mann unternommen. Man fand zunächst den kleinen Beder, noch immer gefesselt, und mit dem Erstickungsstode ringend, und befreite ihn. Der Verbrecher, gegen den auch gleichzeitig Anzeige wegen Einbruch erstattet war, wurde in der Person des 20 Jahre alten wohnungslosen Hermann Wank ermittelt.

— Beim Rangieren eines Zuges verunglückte der 20 Jahre alte Eisenbahnbeamte Paul Klahn in Berlin. Er wollte während der Fahrt des Zuges die Bremsen bedienen, glitt vom Trittbrett ab, kam zu Fall und geriet unter den Zug. Die Räder zermalnten ihm beide Beine; außerdem wurde ihm das Rückgrat fast vollständig zerbrochen. Auf dem Transport zum Krankenhaus erlag der Verunglückte seinen Verletzungen.

— Die Tat eines Wahnsinnigen. In der Lübbeker Frenz-anstalt verletzte der Trichter Wilken bei einem Besuche seine kranke Frau, dann seinen achtjährigen Sohn und schließlich sich selbst durch Revolvergeschüsse tödlich.

— Ein 16jähriger Räuber. Der 16jährige Malerlehrling Hermann Schmidt aus Berlin verübte in der Nähe von Meissen einen Raubmord, wobei er sein Opfer, den Glasermeister Kieselwetter, durch Messerschläge am Kopfe schwer verletzte. Es gelang der Kriminalpolizei mit Hilfe von Polizeihunden, den flüchtigen Räuber aufzuspüren und nach heftiger Gegenwehr festzunehmen.

— Eine Explosion wurde in der Sonntagnacht in But-ler (Pennsylvania) im Stahlwerk durch einen umfallenden mit geschmolzenem Metall gefüllten Tiegel verursacht. Vier Men-schen wurden getötet, zwanzig tödlich und zehn schwer verletzt. Es handelt sich meist um Ausländer.

Ausland.

Frankreich.

— Clemenceau gegen die antimilitaristischen Gesetze. Bei der Einweihung eines Denkmals für den früheren Minister Goblet in Amiens hielt Ministerpräsident Clemenceau eine Rede, in der er daran erinnerte, daß Goblet der erste gewesen sei, der die Franzosen an den Pranger gestellt habe, die davon sprächen, mit Hilfe des Auslandes auf eine Schwächung des Heimatlandes hinzuwirken. Frankreich fürchte eine derartige Propaganda nicht. Auch die Regierung wolle, daß die jungen Leute nicht nur Soldaten, sondern gebildete Männer würden. Clemenceau verurteilte weiter die Anhänger der Klassenkämpfe, empfahl umständliche Erklärungen mit Verachtung zu strafen, und schloß mit der Aufforderung an alle Arbeiter, sich zusammenzuschließen zur Erhaltung des sozialen Friedens.

Russland.

— Die Macht der russischen Orthodoxie ist so groß, daß selbst die Arme nicht vor dieser Nebenregierung sicher ist. Der heilige Synod gibt durch besonderen Befehl bekannt, daß der Uebertritt rechtmäßiger Unteroffiziere und Soldaten zu einem anderen Glaubensbekenntnis während der Dienstzeit verboten wird.

Persien.

— Die Türken nisten sich in Persien ein, und niemand scheint ihnen diese Friedensfürsorge zu verweigern. Aus Tabriz liegt folgende Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ vor: „Die Türken haben Askorabad, zwanzig Werst von Urmia, eingenommen. Gerüchte über die Einnahme von Salma bestärken sich nicht. Der englische Konsul hat Urmia verlassen, um sich nach Mahana zu einer Zusammenkunft mit dem Wali von Bittis Tahir Pascha zu begeben.“

— Im persischen Parlament wurde, wie einem Londoner Blatt aus Teheran gemeldet wird, der englisch-russische Vertrag verlesen. Ein Abgeordneter besprach die Bedeutung des Vertrages für die Unabhängigkeit Persiens. Die Perser seien England und Rußland gleich freundlich gesinnt, könnten aber nicht anerkennen, daß Verträge auswärtiger Mächte für persische Angelegenheiten maßgebend seien. Die Fortsetzung der Debatte fand in geheimer Kommissions-Sitzung statt.

Westfalen und Rheinland.

?) Witten, 9. Okt. (Verbraunt.) Der 16jährige Schlosserlehrling Heinrich Lomberg aus Werne stürzte bei der Reparatur eines Kessels auf der dortigen chemischen Fabrik rückwärts in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel. Die erlittenen Brandwunden waren so schwer, daß Lomberg im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

?) Varmen, 9. Okt. Ein bedauernder Unfall wurde, laut „Var. Bl.“, am Samstag durch einen in der Westkottstraße ohne Aufsicht und unbekannt stehenden gelassenen Möbelwagen herbeigeführt. An dem hatten die Semmbovorrichtung losgedreht, wodurch sich der Wagen in der abschüssigen Straße in Bewegung setzte. Ein an einer Haustür stehendes Mädchen wurde von der Wagenende getroffen, wobei ihr das linke Bein zerquetscht wurde.

?) Mülheim (Ruhr), 8. Okt. (Vernagelt.) Der dreijährige Sohn der Familie Becker stürzte beim Spielen in das Schlackenbad der Friedrich-Wilhelmshütte und fand den Tod. Die Leiche wurde gestern vormittag gefunden.

?) Düsseldorf, 9. Okt. (Liebestragödie.) Sonntag morgen gegen 8 Uhr fand ein Mordmord auf dem freien Felde bei dem Vorort Stöcken die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens, beide in den zwanziger Jahren und mit Schüssen in den Schläfen, die sich eng umschlungen hielten. Der noch mit zwei Schüssen geladene Revolver lag neben ihnen. Anscheinend hat der junge Mann zuerst seine Begleiterin und dann sich selbst erschossen. Ueber die Persönlichkeiten des Paares konnte bisher noch nichts ermittelt werden.

?) Düsseldorf, 9. Okt. Die Husaren Walter Hafenclever, Heinrich Kraft und Josef Schöttler von der 2. bzw. 5. Eskadron des Husarenregiments Nr. 11 in Krefeld hatten sich vor dem hiesigen Kriegsgericht wegen eines wüsten Rohheitsergusses zu verantworten. Als sie am Abend des 15. September in die Kaserne zurückkehrten, fielen sie über die im Weite liegenden jungen Mannschaften her und schlugen auf dieselben derart mit Reitpeitschen und Rohrstöcken ein, daß die Verletzten blutige Mißhandlungen davontrugen. Einer der Mißhandelten konnte 10 Tage keinen Dienst tun. Vor Beginn der Mißhandlungen hatten die Angeklagten vorsichtigerweise das Licht ausgelöscht. Das Gericht verurteilte bei sofortiger Verhaftung den H. und K. zu je 6 Monaten, den Sch. zu 2 Wochen Gefängnis. Auch für den Sergeanten Heinrich Behrens von dem genannten Regiment hatte die Affäre noch ein Nachspiel. Als ihm der Graf hinterbracht wurde, machte er sich unter Mißbrauch der Dienstgewalt der Mißhandlung des Hafenclever und Kraft schuldig. Das Urteil gegen ihn lautete auf 4 Wochen gelinden Arrest.

?) Neuss, 8. Okt. (Ertrunken.) In der Nähe von Hamm sprang der 21jährige Heinrich Hansen infolge einer Wette in den Rhein. Er verschwand sofort in den Wellen und ertrank.

Aus Königin Wilhelminas Leben.

Zwischen dem 18. und 20. November wird das Kaiserpaar auf seiner Reise von England die Königin Wilhelmina von Holland besuchen. Seit dem Tode der Königin Viktoria von England ist Königin Wilhelmina die einzige Frau auf europäischem Herrscherthron, welche die Bügel der Regierung selbständig in den Händen hält. Königin Wilhelmina hat es mit ihren Verrichtungen stets sehr ernst genommen. So kommt es, daß sie keineswegs nur auf Ratsschlüsse ihrer Umgebung angewiesen ist, sondern infolge eifriger Arbeit das schwierigste Gebiet der inneren Verwaltung vollkommen beherrscht. Sie ist eine Kennerin aller einschlägigen Gebiete, der Steuerfrage, der Pöste, der landwirtschaftlichen Verhältnisse, soweit sie in Betracht kommen, und auch des weiten Gebiets von Handel und Industrie. Alle wichtigeren Akten arbeitet sie selbst durch, wobei ihr der Minister des betreffenden Ressorts oder ein vorragender Rat zur Seite steht. Bei der Arbeit hat sie den Fleiß, die Pünktlichkeit und Ausdauer eines Mannes. Vor allem wirkt dabei ihre Sachlichkeit, mit der sie alle Dinge behandelt, erfreulich.

In ihrem privaten Leben hat sie große Neugierde mit der Deutschen Kaiserin, mit der sie eine langjährige Freundschaft verbindet, und der sie auch eine große Verehrung entgegenbringt. Sie ist überall zu finden, wo es gilt, Glanz zu spenden, und Bedürftige zu unterstützen. Sie besucht die Krankenhäuser regelmäßig in den Städten, wohin sie kommt, und erkundigt sich nach dem Rechten. In dem Prinz-Gemahl weiß sie den guten Berater zu schätzen, der ihr in allen schwierigen Fragen, die an sie heran-

treten, zur Seite steht. Vor jeder größeren Entscheidung ist darum auch im Schloße eine Art Privatkonferenz, an der der Prinz-Gemahl stets teilnimmt, und sein Wort ist nicht selten ausschlaggebend. Mit ihrem Gemahl teilt sie die Liebe für die Jagd. Sie ist eine tüchtige Reiterin und handhabt die Büchse vorzüglich. In ihrem Jagdrevier unternimmt sie darum in der Jagdzeit in Begleitung ihres Gatten und einer kleinen Gesellschaft tagelange Streifzüge nach dem alten Will.

Der Bremer Lehrer-Gesangverein in Paris.

Immer siegreicher dringt die deutsche Kunst in Frankreich vor. Das Musikleben der französischen Hauptstadt ist ja längst mit deutschen Elementen durchsetzt. Da geht kaum ein Konzert vorüber, in dem nicht ein deutscher Meister zu Worte käme. Jetzt ist der Bremer Lehrer-Gesangverein, der vor einigen Jahren bei dem Gesangswettbewerb in Kassel den Kaiserpreis erhielt, nach Paris gekommen und veranstaltete dort zwei Konzerte, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Das erste Konzert wurde aus Anlaß der Einweihung des neuen Konzertsaales Gaveau veranstaltet. Der Saal, einer der größten in Paris, war bis auf den letzten Platz von einem kunstverständigen Publikum gefüllt, das den Vorträgen der Bremer Lehrer mit großem Interesse lauschte. Das Konzert war von der Agence musicale de Paris arrangiert und fand zum Besten eines Sanatoriums für französische Lehrer und Lehrerinnen statt. Die französische Presse rühmt einstimmig die Reinheit und Exaktheit der Vorträge und die energische, umsichtige Leitung des Dirigenten Professor Panzer. Am dem Konzert beteiligte sich ferner noch Fräulein Carlotta Stabenrauch mit Violinvorträgen.

Der Bremer Verein hatte sich schwierige gesangliche Aufgaben gestellt, denen er aber durchaus gerecht wurde. In dem Publikum herrschte natürlich die deutsche Kolonie vor. Nach den Vorträgen der „Voreien“, nach dem Pilgerchor aus „Tannhäuser“ und zumal nach den den Abend beschließenden Volksliedern verschiedener Nationen schwoll der Beifall zu lautem Jubel an. Der aus hundert- und vierzig Herren bestehende Chor leistete ganz ausgezeichnetes. Sonntag begaben sich die deutschen Lehrer unter Führung französischer Kollegen nach dem Kirchhof Montmartre, um dort am Grabe seines einen Kranz niederzulegen; der Vorsitzende der Bremer Lehrervereinigung, Brehm, hielt dabei eine Ansprache.

Farmerabenteuer in Ostafrika.

Aus einem Briefe der Frau Brauer in Spole, einer Missionsstation der Brüdergemeinde im Bezirk Tabora, wird der Schlef. Grenzpost folgendes mitgeteilt:

In der Nacht vom 18. zum 19. Juli brachen zwei Löwen in unseren Kuhstall ein. Mitten in der Nacht erwachten wir vor dem Lärm unserer Leute und dem Brüllen der Löwen, auch gab der schwarze Viehirt, der ganz in der Nähe des Stalles sein Haus hat, zwei Schüsse, ab. Aber sonst war nichts zu machen denn es war stockdunkel und wir konnten nur vermuten, daß ein oder zwei Löwen im Stall seien. Es war eine schreckliche Nacht. Am nächsten Morgen bot sich uns ein trostloser Anblick: vier Kühe waren getötet, zwei verwundet und das übrige Vieh so verängstigt und aufgeregt, daß es kaum gemolken werden konnte. Da mein Mann sich noch nicht völlig von einem Fieberanfall erholt hatte, schickten wir gleich nach Gilongwe und schon gegen Abend kam Missionar Neumann von dort ins zu Hilfe. Dieser hatte sich schon öfters als tapferer und erfolgreicher Löwenjäger bewährt. Er verbrachte die Nacht mit einigen Eingeborenen im Kuhstall, und wirklich kamen die Löwen beide wieder, da sie sich das viele Fleisch nicht entgehen lassen wollten. Der eine kam schon um 10 Uhr abends, als der Mond noch schien, so daß Missionar Neumann ihn mit seiner Raubtierbüchse erlegen konnte. Der zweite kam ungefähr um 3 Uhr morgens, und da es inzwischen ganz dunkel geworden war, konnte Neumann nur auf's Geratewohl schießen. Er verwundete das Tier aber doch derart, daß es sich nicht mehr weit schleppen konnte, und man es am nächsten Morgen auf einem Felde in der Nähe liegend fand. Als die Leute sich näherten, richtete es sich brummend auf und lief fort, kam aber nicht weit, ehe ihm der Garau gemacht wurde. Es waren zwei große männliche Tiere, und es ist unglücklich, durch welche Keines von ihnen sich in den Viehstall gewagt haben. Die Dornen, die zum Schutze angebracht waren, hatten sie etwas beiseite geschoben und dann zwei dicke Balken durchgefressen.

Aus aller Welt.

— Graf Zeppelin soll nach einer Meldung der „Rhein. Westf. Bl.“ von mehreren ausländischen Agenten, darunter der französischen und österreichischen Militärverwaltung Angebote erhalten haben auf Ueberlassung seiner bisherigen Erfindungen gegen hohe Entschädigungssummen. Graf Zeppelin hat aber alle ausländischen Angebote abgelehnt.

— Der Tod der Verlassenen. Vor einigen Wochen wurde im Motivirtenpark in Wien ein zwanzigjähriger Baudiebstahl mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Neben dem Leichnam lag ein Zettel mit den Worten: „Fluch der, die mich in den Tod jagt, auch sie soll in ihrer Liebe betrogen werden und aus Gram und Verzweiflung durch ihre Hand in den Tod gehen!“ Nur wenige Wochen verstrichen, und der wilde Wunsch des Selbstmörders ging vollständig in Erfüllung. Wie die N. Z. Pr. berichtet, hatten die letzten erbitterten Worte des Selbstmörders einer jungen Arbeiterin gegolten; dieses Mädchen vergiftete sich am 15. September mit einer größeren Dosis Morphium und starb im Stephanshospital, wohin es gebracht worden war. Ueber die Motive ihrer Tat gab ein Hausbesitzer sie verführt habe. So war sie fahre darin, daß ein Hausbesitzer sie verführt habe. So war sie wirklich, wie ihr erster Liebhaber von ihr getäuscht wurde, von seinem Nachfolger ins Unglück geführt worden und hatte sich gleichfalls in Verzweiflung das Leben genommen.

— In der Hitze des Gefechts. Im Breslauer Stadttheater wurde bei der Aufführung der Oper „Carmen“ im zweiten Akt bei dem Säbelkampf zwischen dem Leutnant Jünger und dem Sergeant Don Jose, der durch das Dazwischentreten der Schmuggler und Carmens unterbrochen wird, Frau Verhulst, welche die Titelrolle gab, durch einen Säbelhieb am Kopf verletzt.

— Drei Kinder bei einem Brande erstickt. In Neu-Hirschbach bei Meissen erstickten drei Kinder der Arbeiterfamilie Hegewald im Alter von 1 bis 4 Jahren infolge eines Dienenbrandes, während die Eltern auf Arbeit waren. Der Brand ist wahrscheinlich durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern verursacht worden.

— Verhängnisvolle Verwechslung von Arznei und Wein. Die Gattin des Pastors Meyer in Nösa bei Eisenburg nahm, um ihre Kopfschmerzen zu lindern, ein Antipyrinpulver, nach dem sich aber sofort heftiges Unwohlsein einstellte. Noch bevor ärztliche Hilfe zur-

Stelle war, trat der Tod ein. Anscheinend hat in der Apotheke eine Verwechslung der Pulver stattgefunden. Auch der Gemann, der zur Beruhigung seiner Frau ebenfalls ein Pulver genommen hatte, erkrankte, befindet sich jetzt aber außer Lebensgefahr.

— Ein Personenzug in Flammen. Auf der Eisenbahnstrecke Nordhausen-Erfurt ereignete sich ein aufsehender Zwischenfall, der glücklicherweise noch abgelaufen ist. Der um 9 Uhr 38 Min. abends von Nordhausen in der Richtung nach Erfurt abgehende Personenzug „Ries“ kurz nach der Station Hohenroda auf ein zwischen den Schienen liegendes, mit Benzin gefülltes Faß, das ein vorausgehender Güterzug verloren hatte. Die Lokomotive des Personenzuges zertrümmerte das gefährliche Hindernis, die Flüssigkeit explodierte und augenblicklich war der ganze Zug in ein hochaufloderndes Flammenmeer eingeklätt, das bis über die Waggonfenster hinausschlug. Der noch in langamer Fahrt befindliche Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, worauf die Reisenden in größter Eile aus ihren Abteilen hinausstürzten. Nachdem festgestellt war, daß der Zug nicht in Brand geraten war, wurde die Fahrt fortgesetzt. — Von anderer Seite wird hierzu gemeldet, daß sechs Wagen des Zuges in Brand gerieten, das Feuer konnte aber bald gelöscht werden. Sämtliche Passagiere kamen ohne Verletzungen davon. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Auswandererelend russischer Flüchtlinge. Der letzte Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte, welcher vorige Woche in Liban eintraf, brachte 181 Auswanderer von New York zurück, die von der amerikanischen Auswanderungsbehörde zurückgewiesen waren, und zwar, weil sie sich in zu schlechter gesundheitlicher Verfassung befanden, und weil sie den Bedingungen im amerikanischen Einwanderungsgefeß nicht entsprachen. Die Lage der Armen ist höchst trübselig.

— Sträflingsnacht in Sibirien. Ueber eine Schlacht zwischen Sträflingen und Wächtern, bei der 22 Gefangene getötet wurden, meldet ein Telegramm aus Toac: Eine Anzahl von Sträflingen überfiel während des Transportes von Tjumen nach Tobolsk die Pelitowache, die im Handgemenge 22 Sträflinge tötete. Elf Sträflinge entflohen unter Mitnahme von 7 Gewehren, 6 Mann der Wache sind verwundet; davon einer sehr schwer.

Bermischtes.

— Eine unfügliche Geschichte, die wir auch wiedergegeben, hatte ein Monatsblatt vor einiger Zeit seinen Lesern aufgetischt. Es hatte folgendes erzählt: Vor Villau liegt bei Reife als Fahrzeichen eine Leuchtkanne, die wegen ihrer Größe bei der Schiffserbesserung und in Segelkreisen unter dem Namen „Reifer Bulle“ bekannt ist. Der Malermeister des Dorfes hat die Kanne anstreichen müssen und eine Rechnung dafür über 8 Mark eingereicht. Dem Mann wurde das Geld ausgezahlt, am Jahresabschluss aber hatte die Oberrechnungskammer an die Hafenbauinspektion in Villau folgende Anfrage gerichtet: „Soll die Hafenbauinspektion in Villau auf Reife einen Bullen? Und wenn, warum ist dieser Bulle zweimal mit Delfarbe gefrischen?“ Die Norddeutsche Allg. Btg. bezeichnet diese Nachricht für frei und glatt erfunden. Es hätten auch keinerlei Unterlagen ermittelt werden können, die zur Begründung dieser oder einer auch nur annähernd ähnlich lautenden Erzählung irgend welchen Anhalt bieten könnten.

— Der Nachlaß einer Königin unter dem Hammer. In der Galerie de Roy Grezes in Brüssel findet am 24. d. M. eine Versteigerung von Juwelen, Spitzen, Fächern, Wäfsche, und Garderobenstücken statt. Der Katalog und die Ankündigungen lassen sich nicht über die Herkunft der Auktionsobjekte und den Anlaß des Verkaufs aus, aber die trockene Aufzählung des Versteigerungskommisars spricht deutlich genug. Da findet sich, wie wir der F. B. entnehmen, aufgeführt ein Brillantband aus 116 großen Brillanten, das nach einer Anmerkung im Jahre 1878 der Königin der Belgier bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit von Belgien der Stadt Brüssel geschenkt wurde. Da finden sich Broschen, und Armabänder, mit den Miniaturbildnissen des Königs Leopold und der Eltern der verstorbenen Königin. Es ist ein langes Verzeichnis von Kostbarkeiten, beginnend mit Brillanten und Perlen und schließend mit einer Partie künstlicher Blumen, Federn und Leinwände. Es ist der glänzende Nachlaß eines lüthlichen und elenden Lebens, es ist der Nachlaß einer Königin, der Königin der Belgier, der auf Gerichtsbeschluss wegen der Schulden ihrer Tochter, der Prinzessin Luise von Koburg, versteigert wird. Während eben jetzt, kurz bevor der Kongress in den Besitz von Belgien übergeht, der König sich durch schnelle Gründung einer Aktiengesellschaft das Eigentum einer afrikanischen Krondomäne von Sumbrin von Millionen an Wert gesichert hat, ruft man den Nachlaß seiner unglücklichen Frau, Juwelen und Perlen, Andenken und Geschenke, Kleider und Leinwände an offener Straße aus, zum ersten, zum zweiten, zum dritten und letzten Mal.

— Auch Königinnen haben mit Diensthofen ihre liebe Not; eine amüsante Geschichte, die von der Königin Margherita aus Rom berichtet wird, ist dafür ein bezeichnendes Beispiel. Vor etwa sechs Jahren fiel der Königin auf der Straße eine Dame auf, die ein Kleid trug, das der Königin gar sonderbar bekannt vorkam. Als sie später, im Palaste Nachforschungen anstellen ließ, stellte sie heraus, daß dies Kleid ihr eigenes war, sie hatte es kürzlich abgelegt und hurtig hatte die Kammerjose die Gelegenheit ergriffen, das Gewand zu Geld zu machen. Die Königin war damit sehr wenig einverstanden, das Mädchen wurde entlassen und eine neue engagiert. Die war sehr fleißig, sehr geschickt, sehr aufmerksam, kurzum ein Wesen, wie sie nur in der Geschichte des Diensthofens vorkommen; die Königin war höchlich zufrieden und betrachtete sie als „Das Juwel der Diensthofen.“ Da aber geschah etwas Unerwartetes. Es war vor kurzem; wieder einmal fuhr die Königin durch die Straßen der ewigen Stadt, und wieder fiel ihr eine Dame auf, die ein elegantes Kostüm trug, das der Königin bekannt vorkam. Diesmal war sie nicht lange erlaunt, als sie in den Palast kam, ließ sie ihre Garderobe revidieren und dabei zeigte es sich, daß „das Juwel der Diensthofen“ eigentlich auf einen ganz anderen Titel berechnete Ansprüche hatte. Die ganzen Jahre über hatte sie einen schwingenden Handel mit den Kleidern der Königin getrieben und sich dabei den leidlichen Nebenverdienst von jährlich 20 000 Mark zu verschaffen gesucht. Aber sie war vorsichtiger zu Werke gegangen, als ihre Vorgängerin, ihre Geschäfte geschahen immer nur unter der wohlwollenden Bedingung, daß die Kleider niemals in Italien getragen werden dürften. Eine unvorsichtige Dame aus Buffalo aber brachte es nicht über sich, so lange zu warten, sie legte das Kleid an, ein Blick der Königin und das Geheimnis war am Tage.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

10. Okt.: Veränderlich, windig, normale Temperatur.
11. Okt.: Abwechselnd, lebhaftes Winde, milde Luft.
12. Okt.: Wolke mit Sonnenschein, Tags milde, Nachts kalt.